



Jahresbericht
2012

Spuren hinterlassen

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Heilbronn-Hohenlohe

Caritas-Region



DiCV-Geschäftsstelle



Caritas-Zentrum und Sitz der Regionalleitung



Caritas-Zentrum



Sitz des Bischofs von Rottenburg-Stuttgart



Sitz des Deutschen Caritasverbandes und Sitz des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg



Inhalt

	Seite
Spuren hinterlassen	2
Vorwort des Vorstands	
I. Die Caritas-Kampagne 2012 - „Armut macht krank“	4
Das Thema	5
Der Auftakt	6
Aus der Presse	7
II. Entwicklungen 2012	10
Sozialpolitik – Parteilich für Kinder und Familien, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind	11
Engagementpolitik – Aufbau neuer Strukturen zur Stärkung von Solidarität	16
Unternehmenspolitik – Wettbewerbsfähigkeit von Caritas-Mitgliedern stärken	20
Verbandspolitik – Grundlagenarbeit und Strategieumsetzung	22
III. Das Jahr 2012 im Spiegel der Caritas-Regionen	28
IV. Persönliches	39
V. Zahlen, Daten, Fakten	42
Einnahmen und Ausgaben	43
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Bußgelder und Erbschaften	44
Verwendung der Spenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	45
Beteiligungen des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart	46
Organe des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.	47
DiCV-Geschäftsstelle und Caritas-Regionen im Überblick	48
Organisationsstruktur des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.	49



Spuren hinterlassen

Schneller, als wir es uns manchmal bewusst machen, ist wieder ein Jahr vorübergezogen.

Bei der Rückschau fällt es uns zunächst schwer, uns an das zu erinnern, was uns 2012 beschäftigt hat; viel zu weit scheint alles schon zurückzuliegen. Wo haben wir Spuren hinterlassen? Wo sind die Pfade, die wir gegangen sind? Welches waren die Wegmarken, Weggabelungen und Meilensteine, an denen wir vorbeigekommen sind?

Beim Nachdenken über das, was den Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart im letzten Jahr bewegte, kommt dann doch eine Fülle an Erinnerungen: an Situationen, die uns entschlossenes Handeln abverlangten, an schwierige Entscheidungen, an scheinbar unüberwindliche Hürden, an kleine und große Erfolge. Und an Menschen, die auf unserem Weg zu uns stießen, uns begleiteten oder uns wieder verließen. Wir erinnern uns an Menschen, denen wir begegnet sind, deren Lebenssituationen uns herausforderten, mit denen wir zusammengearbeitet haben und die mit uns solidaritätsstiftend auf dem Weg waren.

Einen Ausschnitt aus dieser Fülle an Ereignissen finden Sie in diesem Jahresbericht, aufbereitet und komprimiert auf 48 Seiten.

2012 hat die Kampagne der Caritas in Deutschland unsere politische Arbeit maßgeblich geprägt. „Armut macht krank“: Unter diesem Slogan haben wir die engen Abhängigkeiten zwischen Armut und Gesundheit verdeutlicht. Zentral in unserem sozialpolitischen Handeln und unserer Lobbyarbeit waren die zwei strategischen Verbandsprojekte „Arme Kinder und ihre Familien“ und „Bedarfsorientierte Angebote und Dienstleistungen in der Altenhilfe“. Inklusion, Teilhabe und Armutsprävention und die Ausrichtung an den Belangen unserer Mitglieder ziehen sich – als zentrale Anliegen unseres Caritasverbandes – wie rote Fäden durch diese Projekte.

Im Bemühen, freiwilliges Engagement weiter zu fördern, haben wir im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

eine gemeinnützige GmbH gegründet, die jetzt Trägerin der Freiwilligendienste ist und diese weiter ausbaut und entwickelt. Ein Zeichen der Wertschätzung für das soziale Engagement vieler, die wertvolle Lern- und Orientierungsdienste leisten.

Unser Dank gilt unserem Bischof Dr. Gebhard Fürst und der Vorsitzenden des Diözesancaritasrates, Dr. Irme Stetter-Karp, für ihre Unterstützung und das Vertrauen in unsere Arbeit. Wir danken unseren Mitgliedern und Partnern in Kirchengemeinden, Politik, Gesellschaft und Medien für die kritisch-konstruktive Zusammenarbeit. Wir danken allen Spendern und Stiftungsgründern für ihren Beitrag zu unserer Caritas-Arbeit. Besonderer Dank gilt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement. Wir wissen, dass wir nur durch das glaubwürdige Engagement der ehrenamtlich, freiwillig und beruflich arbeitenden Frauen und Männer im Dienst der Caritas unseren Auftrag erfüllen können: Not sehen und handeln.



Prälat Wolfgang Tripp
Diözesancaritasdirektor



Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock
Diözesancaritasdirektorin



Dr. Rainer Brockhoff
Diözesancaritasdirektor



I. Caritas-Kampagne 2012: Armut macht krank



DAS THEMA

Caritas 2012: „Armut macht krank“

Caritas-Präsident nennt Zusammenhang zwischen Krankheitsrisiko und Lebenserwartung „provozierenden Zustand“

Das Krankheitsrisiko steigt und die Lebenserwartung sinkt, wenn Menschen arm oder wenig gebildet sind. Das sagte Caritas-Präsident Peter Neher zum Auftakt der Caritas-Kampagne „Armut macht krank“. Dies sei ein „provozierender Zustand“. Zwar sei das solidarische Gesundheitssystem in Deutschland gut, doch gebe es große Unterschiede zwischen den Einkommensgruppen: So liege die Lebenserwartung einer armen Frau rund acht Jahre unter der von reichen Frauen. Bei Männern seien es elf Jahre. Weil Arbeitslosengeld-II-Empfänger oft die Praxisgebühr sparten und notwendige Arztbesuche aufschöben, forderte Neher die Abschaffung der Gebühr. Das Ziel, nicht notwendige Arztbesuche einzuschränken, habe die Gebühr nicht erreicht.

Für Menschen am Rand der Gesellschaft gebe es nur ungenügende Zugänge zum Gesundheitssystem. Menschen, die illegal in Deutschland leben, gingen aus Furcht vor Abschiebung nicht zum Arzt. Sie sollten beim Arzt ihre Daten nicht preisgeben müssen, so Neher. Die Gesundheit eines Menschen dürfe nicht von seinem Einkommen, seinem Aufenthaltsstatus oder sozialem Netz abhängen. „Wir brauchen keine Medizin-Tafeln in Deutschland“, so der Präsident. Die Politik müsse Armut und Arbeitslosigkeit aktiver als bisher bekämpfen. Nur so sei es möglich, den Zusammenhang zwischen Armut und Krankheitsrisiko zu durchbrechen.



DER AUFTAKT

Schere geht wahrnehmbar auseinander

Experte: „Armut schränkt die Gesundheit von Kindern ein“

Bei der Auftaktveranstaltung zur Caritas-Kampagne im Februar warnte die Caritas in Baden-Württemberg davor, dass die Schere zwischen Menschen, die sich Gesundheit leisten können, und denen, die sie sich nicht leisten können, wahrnehmbar auseinandergeht. Die Diözesancaritasdirektoren Wolfgang Tripp (Rottenburg-Stuttgart) und Bernhard Appel (Freiburg) machten deutlich, dass arme Menschen verletzbarer und anfälliger für Krankheiten sind: „Existenzsorgen, schwierige Lebenslagen und fehlende soziale Netzwerke führen zum Anstieg psychischer und körperlicher Erkrankungen.“ Arme Menschen hätten ein deutlich höheres Risiko, krank zu werden. Vor allem für

Kinder in armen Familien stünden die Chancen auf Gesundheit schlecht. Sie hätten eine geringere Lebenserwartung als Gleichaltrige, die in finanziell gesicherten Verhältnissen aufwachsen. Der Münchner Sozialpsychologe Heiner Keupp erklärte, Armut sei der wichtigste Faktor, der eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen einschränke. Wolle man Gesundheit wirksam fördern, brauche es „eine Politik effektiver und nachhaltiger Armutsbekämpfung“.

Professor Heiner Keupp sprach in Stuttgart über Zusammenhänge zwischen Armut und Gesundheit in Deutschland.



AUS DER PRESSE

Welttag des Kranken

Kinder brauchen Bildung um gesund aufwachsen zu können

Zum Welttag des Kranken machte die Caritas in Baden-Württemberg darauf aufmerksam, das sich ein knappes Budget in einer Familie auf die Gesundheit der Kinder auswirkt: „Es bleibt wenig übrig für eine gesunde Ernährung und Erholung“, erklärten die Diözesancaritasdirektoren Wolfgang Tripp (Rottenburg-Stuttgart) und Bernhard Appel (Freiburg). Sie sagten, wenig Geld sei ein unge-

heurer Stressfaktor und strapaziere das Klima in der Familie. Streit und Konflikte seien vorprogrammiert. Um die Gesundheitschancen der Kinder stünde es von Anfang an schlechter als bei Kindern finanziell gut gestellter Familien. Wolle man ein gesundes Aufwachsen von armen Kindern unterstützen, müsse Gesundheit unbedingt im Zusammenhang mit Bildung gedacht werden. Die Ca-

ritasdirektoren betonten, dass Gesundheit sehr stark davon abhängt, inwieweit ein Kind in einen sozialen Kontext eingebunden sei. Armut grenze sozial stark aus, da Kinder und Jugendliche ohne finanzielles Polster in ihrem sozialen Umfeld leicht ins Abseits gerieten.

Tag der Arbeit

Angst vor Arbeitslosigkeit wirkt sich negativ auf Gesundheit aus

Anlässlich des Internationalen Tages der Arbeit am 1. Mai wies der Diözesancaritasverband auf den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Gesundheit hin. „Arbeitslose Menschen und ihre Familien leben mit einem sehr viel höheren Risiko krank zu werden und früher zu sterben“, so Diözesancaritasdirektor Wolfgang Tripp. Wer sich hingegen seiner Arbeit und seines Arbeitsplatzes sicher sei, lebe gesünder, fühle sich wohler und sei zufriedener. Arbeitslosigkeit schränke aus Sicht

des Caritasverbandes eine Familie nicht nur finanziell ein. „Arbeitslosigkeit betrifft den Menschen in seiner Gesamtheit: Psyche, soziale Kontakte, das körperliche und geistige Wohlbefinden leiden in aller Regel“, so Tripp. Der katholische Wohlfahrtsverband wies darauf hin, dass unter der Arbeitslosigkeit der Eltern auch der Gesundheitszustand der Kinder leide. Die Kinder reagierten häufig mit Scham. Sie wollten die Eltern in ihrem Ansehen schützen. Die Erfahrung der Caritas-Beratungsstellen

zeigt, dass sich bereits die Angst vor Arbeitslosigkeit negativ auf die Gesundheit auswirke. Die Sorge, den Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein, nage am Gesundheitszustand.



**II. Entwicklungen
2012**

SOZIALPOLITIK

Parteilich für Kinder und Familien, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind

Baden-Württemberg, ein „deutsches Musterland“, steht wirtschaftlich gut da mit niedriger Arbeitslosigkeit, hohen Steuereinnahmen und gesunden Unternehmen. Dennoch gibt es auch hier Menschen, die am gesellschaftlichen Leben nicht teilhaben. Zum Beispiel Familien, die arm sind, oder Kinder, die ihre Persönlichkeit aufgrund ihrer Armut nicht entwickeln können. Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart übt seinen politischen Einfluss aus, um Armut und Ausgrenzung zu verhindern. Menschen am Rande der Gesellschaft sollen eine Chance auf Teilhabe und Integration haben.

Armuts- und Reichtumsbericht

Kinder brauchen für Aufwachsen mehr als materielle Ressourcen

Die Caritas Rottenburg-Stuttgart begrüßte den Armutsreport der Landesregierung: Sie bezeichnete die Bestandsaufnahme der Einkommens- und Armutsverläufe von Familien als einen zentralen Schritt, um dem zunehmenden Unterschied zwischen Arm und Reich entgegenwirken zu können. Laut Report sind 15 Prozent der Familien im Land armutsgefährdet. Diese Gefährdung ist demnach zwar überwiegend von kurzer Dauer, bei fünf Prozent der Familien jedoch langfristig. Der katholische Wohlfahrtsverband begrüßte den Rückschluss der Sozialministerin, dass es nicht ausreiche,

das Einkommen als Bezugsgröße für Armut zugrunde zu legen. Um ein Kind in seiner Entwicklung zu begleiten, seien sowohl materielle wie auch immaterielle Ressourcen notwendig. Neben einem gesicherten Einkommen brauchten Kinder die Möglichkeit, sich körperlich gesund zu entwickeln und Freundschaften zu knüpfen, soziale Netzwerke, Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und angemessene Wohnverhältnisse. Wie die Caritas-Kinderarmutsstudie „Die Menschen hinter den Zahlen“ zeige, müssten diese Ressourcen zunächst vor allem die Familien ihren Kindern bereitstellen.

Strategisches Verbandsprojekt I:
„Arme Kinder und ihre Familien“

Manual zur Diagnostik von Armut entstanden



Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart legte von 2011 bis 2012 zwei strategische Verbandsprojekte auf, darunter das Projekt „Arme Kinder und ihre Familien“, das seinen Ausgangspunkt in der DiCV-Armutsstudie aus dem Jahr 2008 („Die Menschen hinter den Zahlen“) hatte. Darin wurden sozialpädagogische Handlungsansätze zur Verbesserung der Entwicklungschancen armer Kinder und ihrer Familien erprobt und sozialpolitische Konsequenzen für eine solidarische und inklusive Gesellschaft herausgearbeitet. Um manifester Armut mit ihren vielfältigen Ursachen zu begegnen, reichte das bisherige sozialpädagogische Handlungsrepertoire nicht aus.

Teilprojekte beschäftigten sich mit den Themen Familienarbeit und Quartiersentwicklung (Caritas Ulm), frühe Förderung von Kindern armer Familien (Caritas Biberach-Saulgau), frühe Hilfen für werdende Eltern (Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz), Case-Management mit Empowerment (Caritas Schwarzwald-Gäu), Case-Management mit Ehrenamt (Caritas Fils-Neckar-Alb) und Sozialraumanalyse (Caritas Schwarzwald-Alb-Donau).

Im Projekt wurden ein Handwerkskoffer für die Beratung armer Familien, eine Checkliste von A bis Z zur Kindergesundheit in armen Familien und ein Bericht „Aus der Praxis für die Praxis“ erarbeitet. Unter wissenschaftlicher Begleitung entstanden Indikatoren zu Partizipation, Teilhabe/Inklusion, Empowerment und Sozialraum, ebenso Dokumentationssets zur systematischen Erfassung des sozialen Raums und sozialer Lagen. Alle Dokumente flossen in ein „Praxismanual zur sozialpädagogischen Diagnostik von Armutsgefährdung“ ein.

Mit seinen neuen Erkenntnissen und Hilfsmitteln will der Verband in der Beratung und auf sozialpolitischer Ebene gegen Armut und soziale Ausgrenzung von Kindern und ihren Familien vorgehen.

Bildungs- und
Teilhabepaket

Zweite Umfrage zum Bildungs- und Teilhabepaket

Gut ein Jahr nach Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) für Kinder bestätigte eine zweite Trendabfrage der Caritas in Baden-Württemberg bei ihren Mitarbeitern, dass sich die Leistungen für Bildung und Teilhabe für viele Betroffene verschlechtert hätten und dass es komplizierter geworden sei, diese in Anspruch zu nehmen. Bisher erbrachte kommunale Leistungen – etwa für Mittagessen oder Schülerbeförderung – würden nun vom BuT abgedeckt. Durch diese Umschichtung sei jedoch keine Verbesserung der Teilhabechancen für die betroffenen Kinder erzielt worden. Die Vielfalt der Verwaltungspraxis sei problematisch, so die Caritas. Da der Bundesgesetzgeber die Ausführung des Pakets ohne klare Vorgaben an die Länder übertragen habe, sei eine einheitliche und flächendeckende Umsetzung nicht gewährleistet.

Negativ wirkte sich das BuT auf Stiftungen und Spendenfonds der Caritas für Bildungs- und Teilhabechancen benachteiligter Kinder aus, für die die Spendenbereitschaft spürbar zurückging. So könnten funktionierende zivilgesellschaftliche Strukturen zerstört werden, so die Caritas.

Arbeitsmarktpolitik

Zertifizierung

Acht Caritas-Regionen mit ausgezeichneten Qualifizierungsangeboten



Seit 2013 sind Zertifizierung und Qualitätsmanagementsystem für Qualifizierungsangebote für Langzeitarbeitslose Pflicht. Daher wurden die acht Caritas-Regionen, die entsprechende Dienste anbieten, durch das Kompetenzzentrum Sozialpolitik auf diese Zertifizierung vorbereitet. Im September 2012 erhielten alle

Regionen das Qualitätssiegel. Die Caritas-Angebote wurden nach Qualitätsstandards zertifiziert, um ihr hohes Niveau zu sichern.

Hier arbeiten rund 800 arbeitslose Menschen oder sie besuchen Beratungsangebote und Kurse zur beruflichen Integration.

Langzeitarbeitslose

Caritas: Grün-Rot setzt richtiges Signal

Die Caritas im Land unterstützt die Anstrengungen der Landesregierung, langzeitarbeitslosen Menschen in Baden-Württemberg zu einer geregelten Beschäftigung zu verhelfen. 2011 hatte der Bund die Hilfen für die Eingliederung von Langzeitarbeitslosen massiv gekürzt. Die Caritas begrüßte jetzt vor allem, dass arbeitsmarktferne Personen nun eher die Chance hätten, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Im Modellversuch habe die Landesre-

gierung den von Diakonie und Caritas vorgeschlagenen so genannten „Passiv-Aktiv-Tausch“ erprobt. Dabei werden Geldleistungen für die Unterstützung Arbeitsloser zur Finanzierung von Arbeitsplätzen genutzt. Das Finanzvolumen von fünf Millionen Euro bezeichnete die Caritas als „ersten guten Schritt“, dem weitere Schritte folgen müssten. Das Förderprogramm müsse über Jahre hinweg finanziell gesichert sein.

Instrumentenreform

Langzeitarbeitslose haben weniger Chancen auf einen Job

Mit der von der Bundesregierung beschlossenen Reform der arbeitsmarktpolitischen Förderinstrumente zum 1. April 2012 wurden die Eingliederungsmittel für Langzeitarbeitslose erneut gekürzt. In der gesamten Diözese hatte die Caritas in mehr als 50 Betrieben Arbeitsgelegenheiten für arbeitsmarktferne Menschen angeboten. Massive Einschränkungen der Angebote bis hin zu Betriebschließungen und Arbeitsplatzabbau mussten verkraftet werden. Das Kompetenzzentrum Sozialpolitik entwickelte gemeinsam mit den über 100 regionalen Mitarbeitern innovative Angebote und Produkte, mit denen bisherige Projekte in Teilen erfolgreich überführt werden konnten. In den Caritas-Regionen Ludwigsburg-Waiblingen-Enz, Ost-Württemberg und Ulm sind Langzeitarbeitslose seitdem verstärkt gezwungen, praxis- und arbeitsmarktferne Tätigkeiten auszuüben.

Armutsreport

Caritas verlangt Ausbau von Ganztagschulen

Ausdrücklich begrüßte die Caritas Rottenburg-Stuttgart den Armutsreport der Landesregierung. Die vorgelegte Bestandsaufnahme der Einkommens- und Armutsverläufe von Familien im Land sei ein erster Schritt, um dem zunehmenden Unterschied zwischen Arm und Reich entgegenzuwirken. Der DiCV machte sich für einen Ausbau von Kitas und Ganztagschulen stark. Unternehmen müssten Familien flexible Arbeitsbedingungen bieten und könnten dabei von den „Frühen Hilfen“ und Familienzentren der Caritas unterstützt werden.

Ausbildung

Caritas: Auch weniger leistungsstarke Jugendliche einstellen

Die Caritas in Baden-Württemberg appellierte an die Betriebe, gezielt auch weniger leistungsstarke Schüler einzustellen und sie durch spezielle Unterstützungsangebote in Arbeit zu bringen. Denn nach den Abschlussprüfungen im Mai war für die Haupt- und Werkrealschüler unklar, ob sie im Herbst mit einer Ausbildung beginnen konnten. Laut Agentur für Arbeit waren im April über 25 000 Bewerber im Land unter 21 Jahren ohne Lehrstelle. „Viele Betriebe sehen es schon heute als ihre soziale Aufgabe an, jungen Menschen, die es schwer haben, eine Chance zu geben“, so die Diözesancaritasdirektoren Wolfgang Tripp (Rottenburg-Stuttgart) und Bernhard Appel (Freiburg). Dies sei gleichzeitig ein wirkungsvoller Schritt, um dem Fachkräftemangel vorzubeugen.

Landeserziehungsgeld

Harter Einschnitt für „Kinderland Baden-Württemberg“

Als einen harten Einschnitt für das „Kinderland Baden-Württemberg“ wertete die Caritas im Land den Beschluss der Landesregierung, vom 1. Oktober an das Landeserziehungsgeld vollständig zu streichen. Aus Sicht der Caritas diene das Landeserziehungsgeld der Armutsprävention, der – angesichts der wachsenden Kluft zwischen den sozialen Schichten – eine nicht zu unterschätzende Wirkung zukommt. Die im grün-roten Koalitionsvertrag getroffenen Zusagen sieht die Caritas nicht erfüllt: Hier hatte die Landesregierung festgelegt, dem sozialen Auseinanderklaffen in der Gesellschaft entgegenzuwirken und sich im Bund für eine bessere finanzielle Absicherung der Kinder einsetzen zu wollen. Das formulierte Ziel, soziale Teilhabe zu ermöglichen, werde nun weit verfehlt, so die Caritas.



Online-Sucht

Caritas warnt vor Gefahren im Internet



Der Diözesancaritasverband machte darauf aufmerksam, dass Computer, Spielkonsolen und Internet abhängig machen können. Eltern sollten aufhorchen, wenn ihr Kind sich zurückzieht, geliebte Dinge – wie Musik hören, Freunde oder das Haustier – vernachlässigt oder unregelmäßig isst und gereizt ist. In einer solchen Situation empfiehlt die Caritas ein Gespräch mit dem Jugendlichen und das Aushandeln von Regeln über die Internet-Nutzung. Eltern sollten sich Spiele erklären lassen. Bei exzessivem Konsum oder Entzugserscheinungen wie Nervosität oder Schlafmangel rät die Caritas zum Gang zur Sucht- oder Erziehungsberatungsstelle.

60 Jahre Baden-Württemberg

Caritas als kritischer Begleiter und sozialer Partner



Als Partner in sozialen Fragen gratulierte die Caritas in Baden-Württemberg dem Land zu seinem 60-jährigen Bestehen. Das Land sei immer wieder neu herausgefordert gewesen, für Menschen in Notsituationen passende politische Lösungen zu finden und konkrete Hilfe zu schaffen, so die Diözesancaritasdirektoren Wolfgang Tripp (Rottenburg-Stuttgart) und Bernhard Appel (Freiburg). In allen Fragen habe sich die Caritas als kritischer Begleiter und sozialer Partner der Landespolitik begriffen, betonten sie. Als „fruchtbar“ bewerteten sie die Zusammenarbeit mit der aktuellen Landesregierung. Bei aktuellen Fragen wie der Etablierung eines Armuts- und Reichtumsberichts für Baden-Württemberg sicherte die Caritas ihre fachliche Expertise und Kooperation zu.

Stromspar-Check

Caritas schlägt Landesregierung soziale Klima-Initiative vor



Wie Haushalte mit geringem Einkommen Strom sparen und damit Mehrkosten kompensieren können, darüber informierte sich Sozialministerin Katrin Altpeter bei Mitarbeitern der Caritas in Baden-Württemberg. Die beiden Diözesancaritasverbände Rottenburg-Stuttgart und Freiburg hatten von 2008 bis 2011 an elf Standorten im Land einen so genannten Stromspar-Check etabliert. Mehr als 300 langzeitarbeitslose Menschen waren hier jährlich zu Stromsparhelfern ausgebildet worden. Sie beraten seitdem Haushalte mit geringem Einkommen im sparsamen Umgang mit Strom und Wasser. Inzwischen schlug die Caritas in Baden-Württemberg der Landesregierung eine Landesinitiative zum sozialen Klimaschutz inklusive Förderung des Stromspar-Checks vor. Dies sei ein nachhaltiger Beitrag zum sozialen Klimaschutz und zur im Koalitionsvertrag vereinbarten Energiewende. Der Stromspar-Check sei gleichzeitig ein Beitrag zur Prävention und Beseitigung von Armut.



Betreuungsgeld Caritas und Diözese wollen Kita-Ausbau

Caritasverband und Diözese Rottenburg-Stuttgart wandten sich entschieden gegen das geplante Betreuungsgeld. Sie betonten, Sozial- und Familienpolitik sollten die Bildungschancen von Kindern erhöhen und die Chancengleichheit von Frauen stärken. Ein qualitativer Ausbau der Kita-Plätze sei dafür geeigneter als ein wenig Betreuungsgeld. Die Alternative „Betreuungsgeld oder Kita-Platz“ kritisierte Irme Stetter-Karp, Leiterin der Hauptabteilung Caritas, als zu starr und als familienpolitischen Fehler. Das Betreuungsgeld verhindere intelligente Lösungen in der Kleinkindbetreuung und bei Berufschancen von Müttern. Damit drohe vielen Frauen Armut im Alter.

Frühe Hilfen

Frühe Hilfen in der Caritas Familienpaten- schaften sind er- folgreich gestartet

Familien sind dankbar für unkomplizierte Unterstützung durch Ehrenamtliche und nehmen diese gern an. Dieses Fazit zog die Caritas in Baden-Württemberg ein Jahr nach dem Start des Projekts „Frühe Hilfen in der Caritas“. Seit 2011 hatte der katholische Wohlfahrtsverband an elf Standorten im Land das Modell der Familienpatenschaften erprobt. Mit dem Projekt sollen Frauen und Männer gewonnen werden, die sich ehrenamtlich engagieren und beispielsweise Kinder betreuen, Menschen bei Behördengängen begleiten oder auch im Haushalt mithelfen. Es habe sich gezeigt, dass dieses niedrigschwellige Angebot angenommen werde, weil die Familienpaten den Familien auf Augenhöhe begegneten, so die Diözesancaritasverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart. Betreut werden die Ehrenamtlichen und die Familien von hauptamtlichen Mitarbeitern der Caritas, die den Einsatz begleiten. Die Caritas sähe dieses erfolgreiche Modell der Familienpatenschaften künftig gern als staatlich gefördertes Regelangebot. Zurzeit wird das Projekt in Baden-Württemberg finanziell überwiegend durch die Aktion Mensch und mit Mitteln aus der Caritas-Sammlung unterstützt.



Bluttest auf Down-Syndrom Caritas befürchtet „Aussortieren“ von Babys

Seit Frühjahr 2012 können schwangere Frauen per Bluttest untersuchen lassen, ob ihr Kind mit Down-Syndrom (Trisomie 21) zur Welt kommt. Der DiCV befürchtet, dass Babys mit einer solchen Veranlagung früh „aussortiert“ werden. „Hier werden Urteile darüber gefällt, welches Leben von ungeborenen, aber lebensfähigen Menschen lebenswert oder nicht lebenswert ist“, erklärte Diözesancaritasdirektor Wolfgang Tripp zum Welt-Down-Syndrom-Tag am 21. März. Bereits ohne Bluttest sei die Abbruchquote bei Trisomie 21 mit 90 Prozent alarmierend hoch. Im komplikationslosen Bluttest sieht Tripp die Gefahr, dass moralische Bedenken hinsichtlich einer Abtreibung noch stärker in den Hintergrund rücken.

ENGAGEMENTPOLITIK

Aufbau neuer Strukturen zur Stärkung von Solidarität

Unter dem Motto „Caritas stiftet Solidarität“ geht es vorrangig darum, Menschen zu einem Engagement zu motivieren, soziale Netze aufzubauen, Solidarität zu stiften. Angesprochen sind alle, die sich als Ehrenamtliche, Spender oder Freiwillige engagieren wollen. Sie wollen und sollen Solidarität mit Menschen zeigen, die sich nicht mehr selbst helfen können, die keine Perspektive mehr sehen. Auch Unternehmer sind angesprochen, deren Betriebe mehr tun als nur nach Gewinn zu streben. Sie setzen sich für ein soziales Miteinander ein und nehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung für Menschen wahr, denen es nicht so gut geht.

Freiwilligendienste

Caritas: Doppelstrukturen mit ungleichen Fördersätzen abbauen

Im Rahmen einer Landespressekonferenz forderten Weihbischof Thomas Renz und Vertreter katholischer Verbände einen Ausbau der Freiwilligendienste in Baden-Württemberg. Renz sagte, das Interesse an den katholischen Freiwilligendiensten wachse. Hier engagierten sich heute sieben Mal so viele Freiwillige wie vor zehn Jahren. Um die Freiwilligendienste ausbauen zu können, forderte Renz von Bund und Land eine stärkere Förderung und „weniger Geld für Bürokratie“. Die Caritasverbände in Baden-Württemberg zogen ein Jahr nach Einführung des Bundesfreiwilligendienstes eine

positive Bilanz. Der Freiburger Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel bemängelte jedoch die „Doppelstruktur mit ungleichen Fördersätzen und einem erheblichen Verwaltungsaufwand“ und forderte eine Vereinheitlichung und Vereinfachung der Verfahren.



Lebenswerk Zukunft I

Deutschlands größte Caritas-Stifter-Gemeinschaft mit sieben Neugründungen

Höhepunkte des Stiftungsjahres 2012 bei Lebenswerk Zukunft – CaritasStiftung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart waren die Gründung von fünf neuen Stiftungen und zwei Stiftungsfonds, darunter die Kinderstiftung Esslingen-Nürtingen von Caritas Fils-Neckar-Alb und Dekanat Esslingen-Nürtingen und die Stiftung St. Stephanus der Kirchengemeinde in Wasseralfingen, bei der gleich 43 Gründungstifter die Satzung unterschrieben.

Damit ist die Stiftergemeinschaft in der Diözese Rottenburg-Stuttgart 2012 mit insgesamt 80 Stiftungen und Stiftungsfonds unter dem Dach von Lebenswerk Zukunft die bundesweit größte ihrer Art im Bereich der Caritas. Diese Gemeinschaft wurde beim Stifterfest am 22. Juni augenfällig, das unter dem Motto „Für einander – Miteinander. Stiftungen vernetzen sich“ stand. Stifter trafen sich, tauschten sich aus und lernten gegenseitig von ihren Erfahrungen. Thomas Hoyer, Vorstandsvorsitzender der CaritasStiftung im Erzbistum Köln, hielt einen Impulsvortrag zum Thema „Vernetzung“. Diese konnten die Stifter dann auch gleich im Gespräch miteinander ausprobieren und realisieren.

Lebenswerk Zukunft II

Betriebsseelsorger zeigt Solidarität mit ehemaligen Schlecker-Beschäftigten

2012, im Jahr der Schlecker-Insolvenz, standen 25 000 Beschäftigte plötzlich auf der Straße. Aus Enttäuschung darüber, dass die Politik ihnen eine Transfergesellschaft verweigerte, rief der ehemalige Betriebsseelsorger und Stifter Paul Schobel kurzerhand einen „Solidaritätsfonds Schlecker-Beschäftigte“ ins Leben, unterstützt von der Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der evangelischen Kirchen in Baden und Württemberg, dem Gesamtbetriebsrat Schlecker und der Gewerkschaft ver.di. Der Fonds unterstützt diejenigen finanziell, die sich in einer äußerst schwierigen, oft ihre Existenz bedrohenden Lage befinden.

Bereits bis Ende 2012 wurde über 100 bedürftigen ehemaligen Schlecker-Beschäftigten – vor allem alleinerziehenden Frauen – mit insgesamt fast 40 000 Euro geholfen. „Das bisherige Spendenaufkommen“, so Stiftungsgründer Paul Schobel, „lässt erkennen, dass Solidarität in Deutschland noch lebendig ist.“ Die einmalige und auf 400 Euro begrenzte Unterstützung des Solidaritätsfonds sei natürlich nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“. Aber immerhin habe sie zum Beispiel den Einkauf von Heizöl oder Winterkleidung möglich gemacht. In vielen Fällen konnten in letzter Minute die Kündigung der Wohnung oder ein Inkasso-Verfahren abgewendet werden – in zwei Fällen sogar der Gerichtsvollzieher.



Mittelstandspreis

Wenn Unternehmer Werte glaubhaft leben

Caritas und Finanz- und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg zeichneten im Juni in Stuttgart den Biomarkt Roland Geist GmbH aus Öhringen, die Reinert Kunststofftechnik GmbH & Co. KG aus Bissingen an der Teck und die Bäckerei Hermann Armbruster GmbH & Co. im badischen Schutterwald mit dem „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg 2012“ aus. Insgesamt

215 Unternehmen hatten sich um den Preis beworben. Unter dem Slogan „Leistung – Engagement – Anerkennung“ werden mit dem Mittelstandspreis kleine und mittlere Unternehmen für ihr freiwilliges soziales und gesellschaftliches Engagement ausgezeichnet. Der Preis wurde 2012 zum sechsten Mal vergeben.

Der Freiburger Weihbischof Bernd Uhl sagte bei der Preisverleihung,

über Werte werde gern und viel gesprochen. Es brauche Menschen, die mehr mit Taten als mit Worten zeigten, was gut sei, die Werte authentisch lebten und glaubhaft umsetzten.

www.mittelstandspreis-bw.de



Freiwilligendienste

DiCV und Diözese gründen gemeinnützige GmbH in Wernau



Mit einem Festakt gründeten Diözese Rottenburg-Stuttgart und DiCV im Juli in Wernau die „Freiwilligendienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gemeinnützige GmbH“ mit Sitz in Wernau, die im August ihre Arbeit aufnahm. Michael Buck, Leiter des Kompetenzzentrums Solidaritätsstiftung, wurde Aufsichtsratsvorsitzender, Petra Honikel Geschäftsführerin. Mit der gGmbH sollen das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ), der Bundesfreiwilligendienst (BFD) und der Weltkirchliche Friedensdienst (WFD) organisiert, begleitet und weiterentwickelt werden. Die neue gGmbH ist Servicestelle sowohl für Freiwillige wie für Einrichtungen, die Freiwillige anstellen. Mit den neuen Strukturen soll es noch mehr Menschen möglich sein, wertvolle Lern- und Orientierungsdienste zu leisten.

Orte des Zuhörens

Kontinuierlicher Auf- und Ausbau

Orte
des ZUHÖRENS

Idee und Modell der „Orte des Zuhörens“ bleiben auf der Erfolgsspur: Ende 2012 gab es an 28 Orten in der Diözese einen „Ort des Zuhörens“; im Vorjahr waren es 21. Insgesamt 183 Ehrenamtliche (2011: 150) führten im Laufe des Jahres 2545 (2011: 2365) Gespräche mit Hilfesuchenden und schenkten ihnen ihre Zeit und ihr Ohr.

Inzwischen wurde ein Handbuch zur Grundlagenschulung für neue Ehrenamtliche erstellt. Es beinhaltet in der Praxis erprobte Qualitätsrichtlinien und gibt einen verbindlichen Rahmen vor, in dem jeder Standort – den gegebenen Bedürfnissen und Bedingungen entsprechend – eigene Akzente setzen kann.

Info:

Bei den „Orten des Zuhörens“ suchen Ehrenamtliche mit Ratsuchenden nach Lösungen für deren Probleme. Die Freiwilligen hören zu, haben Zeit, gehen auf den anderen ein. Kommen kann jeder, mit jedem Problem. Geld vergeben die Ehrenamtlichen grundsätzlich nicht. Weil vier Ohren besser hören als zwei, arbeiten sie meistens im Tandem. Die Konfrontation mit der Not verlangt Einfühlungsvermögen, Geduld und einen festen Stand im Leben. Aber auch die Stärke, schützende Distanz aufzubringen. Deshalb werden die Ehrenamtlichen von Sozialarbeitern der Caritas begleitet. Für die Kirche ist das Angebot ein Standbein der Pastoral. Ehrenamtliche geben der Kirche ein Gesicht.

UNTERNEHMENSPOLITIK

Wettbewerbsfähigkeit von Caritas-Mitgliedern stärken

Die Caritas bekennt sich zu einem „fair gestalteten Wettbewerb“ in der Sozialwirtschaft, der zu bedarfsgerechten Leistungen und zu Effizienz in der Leistungserbringung führt. Mit stärkerer Kooperation und Vernetzung der Mitglieder will der DiCV die Wettbewerbsfähigkeit der katholischen Anbieter verbessern. Im strategischen Verbandsprojekt „Bedarfsorientierte Angebote und Dienstleistungen in der Altenhilfe“ stärken der DiCV und seine Mitglieder die Position katholischer Anbieter.

Strategisches Verbandsprojekt II:

„Bedarfsorientierte Angebote und Dienstleistungen in der Altenhilfe“

Zukunftsszenarien entwerfen ein Bild von der Altenhilfe 2025

Das zweite strategische Verbandsprojekt, das der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 2011 bis 2012 auflegte, war das Projekt „Bedarfsorientierte Angebote und Dienstleistungen in der Altenhilfe“. Dabei ging es um die Weiterentwicklung von Angeboten, die sich am Bedarf älterer, hilfsbedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen orientieren. Kooperationen und Vernetzungen sollten zwischen katholischen Anbietern in den Sozialräumen Biberach-Saulgau, Allgäu, Schussental, Bodensee, Heilbronn, Aalen, Neresheim, Rottweil und Stuttgart-Mönchsfield entstehen. In den Teilprojekten wirkten alle namhaften katholischen Anbieter der Altenhilfe mit, aber auch kleine Träger. In Zukunftsszenarien wurden die An-

sprüche der älteren Menschen und mögliche gesetzliche, medizinische und infrastrukturelle Rahmenbedingungen in Baden-Württemberg im Jahr 2025 erarbeitet. Ein Arbeitspapier zu wertorientierten Grundlagen der Caritas-Altenhilfe entstand, ebenso detaillierte Ist-Analysen der Angebote. In einer Region kam es zu einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung.

Erstmals in der Geschichte des DiCV wurde ein Projekt initiiert, das das gesamte Feld „Altenhilfe und Pflege“ umfasst und das gleichzeitig aus der Zukunftsperspektive und den strategischen Verbandszielen abgeleitet wurde. Damit unterstrich der DiCV seine Rolle als Mitgliederverband.



Personalgewinnung

„1 000 neue Chancen“

DiCV und Mitglieder bilden neues Netzwerk

Mit einer neuen Strategie in der Personalpolitik und einer Kampagne wollen der Diözesancaritasverband Rottenburg-Stuttgart und seine Mitglieder gute Nachwuchskräfte gewinnen. Am 15. Juni gründeten Vertreter von DiCV und zwölf Trägern das „Diözesane Netzwerk zur strate-

gischen Personalgewinnung“. Grund dafür ist die Personalsituation: Steigender Personalbedarf der Sozialbranche einerseits und rückläufige Schülerzahlen andererseits führen zu einer angespannten Situation im Wohlfahrtssektor. In vielen Bereichen fehlt bereits geeignetes Personal,

offene Stellen können kaum besetzt werden. Deshalb hatten die Mitglieder den DiCV beauftragt, ein Projekt aufzusetzen, das die katholischen Organisationen als gute, zukunftssichere und soziale Arbeitgeber profiliert. Gleichzeitig sollte die „Dachmarke Caritas“ gestärkt wer-

Info:

Zu den Gründungsmitgliedern des Netzwerks gehören der DiCV, die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Sozialstationen, der Caritasverband für Stuttgart, die Paul Wilhelm von Kepler-Stiftung, die St. Elisabeth-Stiftung, die Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn, die Stiftung Liebenau, das St. Konradhaus Schelllingen, die Stiftung Haus Lindenhof, die Theresia-Hecht-Stiftung, der Sozialdienst katholischer Frauen (Diözese Rottenburg-Stuttgart), IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit (Diözese Rottenburg-Stuttgart), das Institut für Soziale Berufe Stuttgart und die Katholische Hochschule Freiburg.



den. Zielgruppen, die für die Caritas gewonnen werden sollen, sind dabei jüngere Menschen, Berufseinsteiger, Wiedereinsteiger, Menschen, die sich beruflich neu orientieren oder in die Sozialwirtschaft wechseln wollen.

Mit der Umsetzung wurde die Ulmer Agentur Meumann & Haller beauftragt. Und schnell zeigte sich, dass der von ihr entwickelte Slogan „1000 neue Chancen“ in vielerlei Hinsicht

trägt. Gemeinsam wurden inzwischen personalpolitische und Marketing-Instrumente (Flyer, Plakate, Anzeigen, Autoaufkleber, Kinospot) entwickelt und umgesetzt, die von allen Netzwerk-Partnern genutzt werden. Mit der Gründung des Netzwerks mündete die Projektphase in eine verbindliche Struktur. Jedes Mitglied entscheidet selbst, in welchem Ausmaß es sich am Netzwerk oder an gemeinsamen Aktionen beteiligt.

Nachwuchskräfte

Bewerber nach Wissen und Können auswählen

Schon seit langem strebt der DiCV einen Wandel in der Auswahl von Nachwuchskräften an. Dabei geht es im Kern darum, dass Bewerber nicht mehr nur nach der Bezeichnung von Studien- und Ausbildungsabschlüssen ausgewählt werden sollen, sondern vor allem nach dem, was sie tatsächlich wissen und können. Auch soziale Kompetenzen spielen – gerade im kirchlichen Sektor – eine große Rolle. Die bisher beruflich veräugelten Karrieren sollen durchlässiger werden: Bei geeigneter Kom-

petenz und zeitlich verkürzten Zusatzqualifikationen soll beispielsweise der Wechsel zwischen den sozialen Handlungsfeldern (z. B. Altenpflege, Heilerziehungspflege) erleichtert werden. Dies muss aus Sicht des Kompetenzzentrums Unternehmenspolitik auch bei der Personalgewinnung berücksichtigt werden. Bewerber sollten das gesamte Spektrum an Beschäftigungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bei der Caritas nutzen können.

VERBANDSPOLITIK

Grundlagenarbeit und Strategieumsetzung

Die strategische Ausrichtung des Verbandes als kontinuierlicher Prozess dient dazu, die Grundlagen des Handelns immer auch neu auf die zukünftigen Herausforderungen abzustimmen. Zentral für die Aufgaben des Diözesan-caritasverbandes sind die Themen Armut, Inklusion und Teilhabe. Auch 2012 stand im Mittelpunkt der Verbandsarbeit die Umsetzung der Strategie 2010 bis 2012 in zwei strategischen Verbandsprojekten.

Sexueller Missbrauch

Präventionsstelle will Achtsamkeit fördern

Projekt sorgt für Achtsamkeit im Umgang – Einrichtung externer Beschwerdewege über Telefon und Internet

Im Kontext der seit 2010 öffentlich gewordenen Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche und der Heimkinderstudie für die Diözese Rottenburg-Stuttgart richtete der DiCV im Juni die Stabsstelle Prävention/Kinderschutz ein. Unter dem Leitgedanken einer „Kultur der Achtsamkeit“ sollte alles daran gesetzt werden, um in Zukunft sexuelle Gewalt und Übergriffe frühzeitig wahrzunehmen und zu unterbinden. Es sollte eine präventive Konzeption gegen sexuellen Missbrauch in Ein-

richtungen der Caritas entwickelt und Strukturen eingerichtet werden, die im Ernstfall sofort greifen. Darüber hinaus soll die neue Stelle mittelfristig eine Kultur der Achtsamkeit und des Vertrauens in Caritas-Einrichtungen und damit einen Grenzen achtenden Umgang fördern.

Gemäß dem Auftrag von Bischof Gebhard Fürst wurden „Leitlinien zur Prävention von sexuellem Missbrauch sowie zum Verhalten bei Missbrauchsfällen in den Diensten

und Einrichtungen des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.“ entwickelt und vom Bischof zum 1. Oktober in Kraft gesetzt. Die Leitlinien definieren Standards der präventiven Arbeit der Caritas. Dazu gehören auch klare Vorgaben zur Sicherstellung des geeigneten Personals, die Einrichtung externer Beschwerdewege über Telefon und Internet sowie die Entwicklung und Förderung präventiver Ansätze. Die Leitlinien gelten unmittelbar für die eigenen Dienste und Einrichtungen des DiCV und alle seine haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Die Mitglieder des DiCV müssen die Leitlinien entweder übernehmen oder eigene Regelungen treffen.

Alle ehren- und hauptamtlichen Caritas-Mitarbeiter, die regelmäßig Kontakt mit Kindern und Jugendlichen haben oder haben können, müssen inzwischen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Darüber hinaus verpflichten die Leitlinien jeden Mitarbeiter, dem so genannten „Ehrenkontrakt“ zuzustimmen, der die bisherige Selbstverpflichtungserklärung für Mitarbeiter im Kinder- und Jugendbereich ablöst. Ebenfalls im Kinder- und Jugendbereich begann am 1. Oktober ein Projekt mit der Universität Ulm, in dem ein caritaspezifisches Kinderschutzkonzept für die Dienste und Einrichtungen des DiCV entwickelt werden soll. Das Qualitätsmanagement beinhaltet Personalqualifizierungsmaßnahmen, Kriseninterventionspläne, Beschwerdemanagement und Partizipation. Nach dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wird das Schutzkonzept auch auf schutzbedürftige Erwachsene mit Behinderungen, Alte und Kranke ausgeweitet, die in karitativen Einrichtungen leben.

All diese Maßnahmen sollen nicht

Missbrauch?

**WIR
SCHAUEN**

auch bei uns

HIN

**FÜR OPFER UND ZEUGEN
0800 4 300 400**

www.caritas-gegen-missbrauch.de



Info:

Die Veronika-Stiftung der Diözese Rottenburg-Stuttgart fördert die Entwicklung des Kinderschutzkonzeptes zur Prävention von sexuellem Missbrauch mit 95 000 Euro. Seit Oktober 2012 können Betroffene (Opfer, Kollegen oder Angehörige) über eine gebührenfreie Telefonnummer (0800 4 300 400) oder über ein geschütztes Internet-Portal (www.caritas-gegen-missbrauch.de) einen Verdacht oder einen Vorfall mitteilen. Sie werden dann von dem vom Bischof ernannten externen Beauftragten, Daniel Noa (Jurist), oder von Gerburg Crone (Leiterin der Stabsstelle Prävention) entgegengenommen.

zuletzt auch gegenüber der Öffentlichkeit deutlich machen, wie ernst es der Caritas mit der Ansage ist, dass Prävention und Aufklärung in den Diensten und Einrichtungen

absolute Priorität eingeräumt wird und der DiCV mit seinen Mitgliedern entschieden für eine Kultur der Achtsamkeit und des Grenzen achtenden Umgangs steht.

Umwelt

Umweltmanagement im Haus der Caritas



Dem Haus der Caritas wurde 2012 nach einem regulären Überwachungsaudit das Umweltmanagement-Zertifikat ein weiteres Jahr zuerkannt. Das Haus der Caritas ist im EMAS-Standortregister bei der IHK der Region Stuttgart eingetragen. Hier sind die Organisationen aufgeführt, die sich freiwillig an einem Gemeinschaftssystem gemäß der Verordnung Nr. 1221 des Europäischen Parlamentes für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung beteiligen. Bereits seit 2005 gibt es im Haus der Caritas ein Umweltmanagementsystem, bei dem alle drei Jahre eine Umwelterklärung verfasst wird als Grundlage für die Begutachtung nach den EMAS-Kriterien. Die dazu erforderliche Umweltgruppe besteht aus Mitarbeitern der Geschäftsstellen des DiCV und des Caritasverbandes für Stuttgart.

Europa-Förderung

NIL – Erwerbschancen verbessern

Mit dem ESF-Projekt „NIL“ (Nachhaltige Integration Langzeitarbeitsloser) vermittelt die Caritas in Baden-Württemberg Langzeitarbeitslose dauerhaft in Arbeit. An zwölf Orten im Land spricht die Caritas sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber an. Langzeitarbeitslose werden bei Bedarf im neuen Job gecoacht, denn nach jahrelanger Arbeitslosigkeit ist es für viele schwer, die ersten Monate im neuen Job erfolgreich zu meistern. Aber auch Arbeitgeber profitieren von NIL: In Zeiten des demografischen Wandels, in denen immer mehr Betriebe ihre freien Stellen kaum noch adäquat besetzen können, hilft die Caritas Arbeitgebern, eventuell auftretende

Kooperation

DiCV und Zeppelin Universität arbeiten zusammen

Die Zeppelin Universität (ZU) in Friedrichshafen und der DiCV werden künftig eng zusammenarbeiten. Die Caritas fördert drei Jahre lang den Aufbau einer „Forschungsstelle Innovationssysteme der Wohlfahrtsorganisationen“ an der ZU. Das Projekt ist darauf ausgerichtet, die Forschungs-

In Stuttgart unterzeichneten Diözesancaritasdirektor Wolfgang Tripp (r.) und Professor Stephan Jansen, Präsident der Zeppelin Universität, den Vertrag über die Zusammenarbeit.



Info:

NIL läuft bis Ende 2014 und wird vom Stuttgarter Sozialministerium mit 1,1 Millionen Euro aus dem Topf des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Es ist bereits das zweite zentrale Landesprojekt in der laufenden ESF-Förderperiode, das die Caritas in Baden-Württemberg im Rahmen einer Förderausschreibung für sich gewinnen konnte.

Schwierigkeiten mit den neuen Mitarbeitern frühzeitig zu erkennen, darauf zu reagieren und dadurch die Stellen nachhaltig und erfolgreich zu besetzen.

ergebnisse unmittelbar in die Praxis zu überführen.



Caritas-Journalistenpreis

Serie über Menschen am Lebensende ausgezeichnet



Frank Buchmeier von der Stuttgarter Zeitung erhält von Prälat Wolfgang Tripp (l.) und Msgr. Bernhard Appel den Caritas-Journalistenpreis 2011.

Den mit 3000 Euro dotierten ersten Preis des Caritas-Journalistenpreises Baden-Württemberg 2012 erhielt Frank Buchmeier, Redakteur

der Stuttgarter Zeitung, beim Jahresauftakt der Caritas in Baden-Württemberg. In seiner Serie „Lebzeiten“ lässt er fünf Menschen zu Wort kom-

men, deren Lebensstage gezählt sind. Der zweite Preis ging an Patrick Batarilo für seine Hörfunk-Reportage „Stuttgart von unten – 24 Stunden mit Paul auf Platte“. Ebenfalls mit einem zweiten Preis ausgezeichnet wurde Jo Frühwirth für seinen Film „Letzte Ausfahrt Hofgut. Schwierige Jungs mit neuen Perspektiven“. Mit einer „Lobenden Erwähnung“ wurde die Regionalredaktion Tuttlingen der Schwäbischen Zeitung für die elfteilige Serie „Das Hospiz am Dreifaltigkeitsberg“ in Spaichingen (Landkreis Tuttlingen) bedacht.

Franziskuspreis

Umweltminister lobt Engagement der Caritas

Für sein besonderes Engagement in Sachen Bewahrung der Schöpfung und als Beitrag zum Klimaschutz zeichnete Bischof Gebhard Fürst am 4. Oktober das Projekt „Stromspar-Check“ des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit dem Franziskus-Preis aus. In seiner Laudatio betonte der Jury-Vorsitzende, Baden-Württembergs Umweltminister Franz Untersteller, dass beim „Stromspar-Check“ nachweisbare Umweltverantwortung und soziale Verantwortung miteinander in Verbindung gebracht werden. Von

dieser Verknüpfung ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit geht nach Meinung der Jury ein starkes politisches Signal aus. Untersteller betonte, dass es angesichts der steigenden Energiekosten, von denen Haushalte mit geringem Einkommen besonders betroffen seien, dringend erforderlich sei, dass sich eine kirchliche Institution wie die Caritas in dieser Entwicklung deutlich positioniere.





DCV-Delegiertenversammlung

Wachsende Altersarmut stärker bekämpfen

Rund 160 Delegierte aus dem gesamten Bundesgebiet diskutierten vom 16. bis zum 18. Oktober in der Alten Reithalle in Stuttgart über zentrale sozial- und verbandspolitische Fragen. Der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes gehören Vertreter der Diözesan- und Orts-Caritasverbände, der Fachverbände und Ordensgemeinschaften an. Ein zentrales Thema war der Kampf gegen die wachsende Altersarmut. Caritas-Präsident Peter Neher erklärte, dass der entscheidende Faktor zur Ver-

meidung von Altersarmut ein Arbeitsplatz sei sowie die Möglichkeit, ausreichende Rentenansprüche zu erwerben. „Menschen im Niedrigeinkommensbereich oder mit unterbrochenen Berufsbiografien müssen Möglichkeiten der Vorsorge erhalten, um im Alter ein Einkommen oberhalb der Grundsicherung beziehen zu können“, so Neher. Der Stuttgarter Diözesancaritasdirektor Wolfgang Tripp sprach sich angesichts der hohen Verschuldung der Kommunen dafür aus, diese nicht aus ihrer sozialstaatlichen Verpflichtung zu entlas-

sen. „Der Inklusionsgedanke kann nur dann im Alltag eines behinderten Menschen Niederschlag finden, wenn auch die Kommunen ihren Beitrag leisten.“ So müssten Menschen mit einer Behinderung oder psychischen Erkrankung mit ihren Bedürfnissen stärker einbezogen werden. Gemeinsam mit den Kreisen müsste festgelegt werden, welche konkreten Hilfen sie in Anspruch nehmen möchten.

III. Das Jahr im Spiegel der Caritas-Regionen

Die neun Caritas-Regionen machen hier anhand eines herausragenden Projekts deutlich, wie sie die strategische Orientierung des Diözesancaritasverbandes umsetzen. Die neun Caritas-Regionen decken das Gebiet der gesamten Diözese mit Ausnahme Stuttgarts ab. Insofern erscheint auch der Caritasverband für Stuttgart mit einem Bericht.





CARITAS BIBERACH-SAULGAU

Gemeinsam stark gegen Vereinsamung

Projekt „Solidarität stiften – Caritas und Gemeinde“ fördert Kooperation mit Kirchengemeinden

Synergien entwickeln ist das Motto der Caritas Biberach-Saulgau. Dafür wurde das Projekt „Solidarität stiften – Caritas und Gemeinde“ gestartet. Das Langzeitprojekt soll die Caritas näher an die Kirchengemeinden bringen. Insgesamt nahmen 15 Caritas-Mitarbeiter Kontakt zu ihren Partnergemeinden auf. Seither stehen sie mit den haupt- und ehrenamtlichen Kontaktpersonen, die den diakonischen Auftrag ihrer Kirchengemeinde weiterentwickeln, in engem Kontakt. Wissen und Kompetenzen in psychologischen und kommunikativen Bereichen werden bei den Fachberatern der Caritas nachgefragt. Gegenseitiges Kennenlernen und der Austausch von Informationen und Erfahrungen helfen dabei, die inhaltliche Mitarbeit und die Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern. Wichtig ist hierbei das Knüpfen von Netzen enger persönlicher Kontakte.

Fünf Meilensteine wurden bereits erreicht: Ein neuer Gemeindeclub für psychisch kranke Menschen in Bad Buchau wurde gegründet, bei dem sich psychisch Kranke, deren Angehörige und Interessierte treffen. Sie tauschen Erfahrungen über die Schwierigkeiten mit psychischen Erkrankungen aus, knüpfen Kontakte oder planen gemeinsame Unternehmungen. Auch ein Treff für Singles, Alleinlebende und Alleinerziehende mit dem Namen „Einsam oder gemeinsam“ entstand in Biberach. Ein Krankenhausbesuchsdienst mit 16 Ehrenamtlichen, die Kranke ihrer Gemeinde in der Klinik und zu Hause besuchen, eine Praxisberatung für Kirchengemeinderäte und die Neuaufstellung der Besuchsdienste wurden ebenso umgesetzt.

Darüber hinaus stehen noch drei Aktionen auf dem Plan. Dazu gehört eine Vesperkirche in Zusammenar-

beit mit der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Baden-Württemberg in Laupheim, ein Willkommenscafé in Biberach-Rissegg sowie die Mitwirkung bei Wortgottesdienstfeiern und Gottesdiensten der Region. Die Caritas Biberach-Saulgau denkt aber schon weiter und möchte zudem „Orte des Zuhörens“ in Biberach, Laupheim und Ochsenhausen schaffen.

Lebendige Gemeinden vor Ort und der sozialräumliche Ansatz in den Beratungsdiensten der Caritas schaffen Inklusion und Integration. So machen sich die Caritas Biberach-Saulgau und die Kirchengemeinden gemeinsam stark gegen Vereinsamung in unserer Gesellschaft.

CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN

Wenn Eltern sich getrennt haben

Caritas hilft Kindern, mit widersprüchlichen Gefühlen und Ängsten fertig zu werden

Für die meisten Kinder ist die Trennung der Eltern die tiefgreifendste Umgestaltung ihrer Lebenswelt. Deshalb bietet die Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL) der Caritas im Kreis Ravensburg für acht- bis elfjährige Kinder aus Scheidungsfamilien eine spezielle Gruppe an.

- In dieser Gruppe können die Kinder
- lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken,
 - erleben, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein sind,
 - neue Möglichkeiten der Bewältigung lernen,
 - Freiräume zur angemessenen Entwicklung erhalten und
 - Selbstwertgefühl aufbauen.

Die Gruppe geht über 14 Nachmittage und wird jeweils von einem Mann und einer Frau geleitet, um Kindern ein positives, partnerschaftliches Modell zu vermitteln. In der Gruppe näherten sich die Kinder spielerisch dem Thema „Trennung und

Scheidung“, malten Bilder der Wohnungen beider Elternteile, stellten Familienformen mit Stabpuppen dar und gestalteten mit Comics eine Wandzeitung. Sie beschäftigten sich mit ihren Gefühlen und Bewältigungsstrategien: Welche Gefühle hat die Scheidung ausgelöst? Was waren angenehme und unangenehme Gefühle? Die erlebten Situationen stellten sie in Rollenspielen dar, setzten sich damit auseinander und suchten gemeinsam nach Lösungen. Die Arbeit wurde durch spielerische Elemente ergänzt, die wichtig waren für die Gruppenbildung und die kindliche Entwicklung. Trotz des für sie schwierigen Themas erlebten die Kinder viel Spaß und entwickelten ein intensives Wir-Gefühl.

An einem separaten Abend erfuhren die Eltern, wie sie ihren Kindern in und nach der Zeit der Trennung und Scheidung helfen können.

2013 wird die PFL in Ravensburg eine weitere Gruppe anbieten, erweitert um Elemente des Kinderpsychodramas. In der PFL Leutkirch wird eine Kindergruppe nach dem Landeskonzert „Kindeswohl bei Trennung und Scheidung – Konzept zur Umsetzung von Projekten der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg“ umgesetzt.

Die verschiedenen Gruppenansätze werden in Ablauf und Ergebnissen mit Blick auf das Wohl der Kinder ausgewertet.





CARITAS HEILBRONN-HOHENLOHE

Erst vertrauen, dann helfen

Streetworker gehen in Heilbronn auf Randgruppen zu, die nicht ins Hilfesystem kommen

In Heilbronn begann am 1. Juli 2012 das Projekt „KOS“ („kommunaler Ordnungsdienst“ und „Streetwork“). Die Streetworker Margarete Bergen (Caritas) und Volker Bauer (Verein für Jugendhilfe) suchen dabei im Zentrum Heilbronn vier- bis fünfmal pro Woche Randgruppen auf, die dringend Hilfe brauchen, aber keinen Zugang zum Hilfesystem haben: Obdachlose, Prostituierte, Junkies, Suchtkranke, Alkoholiker. Bergen und Bauer beraten sie und betätigen sich als Mittler. Obdachlose weisen sie an die Wohnungslosenhilfe der Aufbaugilde, Suchtkranke an die Suchtberatungsstelle. Darüber hinaus erheben sie den Bedarf der Menschen, um ihre Probleme auf institutioneller Ebene lösen zu können.

Um überhaupt helfen zu können, müssen die Sozialarbeiter zunächst

das Vertrauen ihrer Klienten gewinnen. Erst dann können sie Veränderungsprozesse anregen und begleiten. Sie sind deshalb regelmäßig an Szene-Treffpunkten präsent, was in der Szene größtenteils gut ankommt: Bergen und Bauer werden als willkommene Ansprechpartner bei akuten Problemen oder Krisen in Beschlag genommen. Bereits in den ersten sechs Monaten führten die beiden Streetworker 594 Einzelgespräche mit 153 Männern und 58 Frauen. Dabei ging es um Probleme wie Sucht, Obdachlosigkeit, Finanzen, Gesundheit, Arbeitsplatzverlust oder drohende Haftstrafen. Problem Nr. 1 ist die Sucht. 95 Klienten haben ein reines Alkoholproblem, 70 sind im Substitutionsprogramm oder nehmen Tabletten, Heroin oder Ähnliches. 47 Klienten sind obdachlos oder verdeckt wohnungslos.

An heißen Sommertagen bringen die Streetworker Kaltgetränke, im Winter heißen Tee. Prostituierten auf dem Straßenstrich am Bahnhof geben sie Kondome. Einzelne Klienten begleiten sie zu Behörden oder Einrichtungen, zum Arzt oder ins Krankenhaus. Parallel zum Einsatz auf der Straße machten sich Margarete Bergen und Volker Bauer im Hilfesystem Heilbronn – wie beim Obdachlosenwohnheim, der Sozialberatung oder bei Pro Familia – bekannt, um bei Bedarf kurze Wege und persönliche Kontakte zu haben. Außerdem sprachen sie mit den Kneipenwirten an den Szenebrennpunkten, um ihre Arbeit vorzustellen und sich aus erster Hand über die Lage vor Ort zu informieren.

CARITAS FILS-NECKAR-ALB

Hilfe in aller Stille

Caritas bietet psychologische Beratung für Gehörlose und ihre Angehörigen an

Am 1. Juli 2012 startete in Esslingen das Modellprojekt „Psychologische Familien- und Lebensberatung für gehörlose und schwerhörige Menschen und ihre Angehörigen“ der Caritas Fils-Neckar-Alb. Es wurde in Zusammenarbeit mit der Hörgeschädigtenseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart konzipiert. Das barrierefreie Beratungskonzept für hörgeschädigte Menschen mit Ehe- und Partnerschaftsproblemen, in Familienkrisen oder in schwierigen Lebenssituationen richtet sich auch an hörende Familienangehörige (beispielsweise hörende Kinder von gehörlosen Eltern) und an hörende Mitarbeiter, die beruflich mit Hörgeminderten zu tun haben. Das Projekt wird von der Aktion Mensch gefördert.

Die Projektmitarbeiterin, die Psychologin Dr. Sarah Neef, ist selbst gehörlos. Die rege Inanspruchnahme des neuen Angebots bestätigt den Verantwortlichen, dass es einen hohen Bedarf an psychologischer Beratung bei Hörgeschädigten gibt. Diese Zielgruppe hatte bislang kaum fachspezifische Hilfe bei psychischen Problemen, da es bundesweit nur wenige Psychologen gibt, die die Gebärdensprache beherrschen und sich mit den spezifischen Problemen der Hörgeschädigten und ihrer Kultur auskennen. Das Versorgungsnetz für diese Zielgruppe ist noch mangelhaft ausgebildet.

Mit dem neuen Projekt verschafft die Caritas nun hörgeschädigten Menschen persönlich und technisch einen barrierefreien Zugang zu psy-

chologischer Unterstützung. Auf diese Weise soll die körperliche und seelische Gesundheit von hörgeschädigten Menschen gefördert, ihre Lebensqualität verbessert und insbesondere Kindern in ihren Familien gute Entwicklungsbedingungen gesichert werden.

Präventive Veranstaltungen wie Elternseminare, Angebote zum Wissenstransfer für Mitarbeiter anderer psychosozialer Hilfsdienste sowie die Öffentlichkeitsarbeit ergänzen die Beratung. Das Projekt der Caritas ist damit ein umfassender und innovativer Beitrag zur Inklusion.





CARITAS ULM

Sich treffen, reden, etwas tun

Eltern und Kinder in Ehingen werden ermutigt, gemeinsam etwas im Stadtteil zu tun

Mit dem Projekt „Familienzeit“ der Caritas Ulm in Ehingen sollen die Menschen im Wohngebiet Wenzelstein dazu gebracht werden, sich zu treffen, sich auszutauschen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Bereits 2011 waren die Eltern befragt worden, was sie im Wohngebiet schätzen, was ihnen fehlt und wo sie sich engagieren wollen. Ganz oben auf der Wunschliste standen eine Begegnungsmöglichkeit mit Kinderbetreuung, Sportangebote im Wohngebiet und ein Kinderferienprogramm außerhalb der Sommerferien. Aus diesen Ideen entwickelte die Caritas Ulm neue Angebote.

Offener Treff:

Ein offener Treff für Erwachsene mit integrierter Kinderbetreuung entstand. In einer Ideenwerkstatt wählten die Eltern Themen aus, die sie besprechen wollen.

Zirkus für Kids:

17 Kinder schulten im „Zirkus Ratatouille“ ihre Koordinationsfähigkeit und Konzentration und erhielten Tipps für eine gesunde Ernährung. Dieses Projekt war wahrhaft inklusiv: Dicke und dünne Kinder, Kinder in prekärer Situation und aus dem Mittelstand, mit deutschen und ausländischen Wurzeln – alle waren mit Feuereifer stetig dabei.

Ferienprogramm:

Aktivitäten im Wohngebiet zeigten den Familien, wie man die Freizeit vor Ort auch kostenlos verbringen kann. In den Osterferien war das feuerrote Spielmobil des Kreisjugendringes ein echter Magnet. Märchentage im Wald oder mit künstlerischem Angebot und Brettspielnachmittage aktivierten Kinder und Eltern. Auch in den Herbstferien kamen viele Kinder quer durch alle sozialen Schichten – mit und ohne Zuwanderungsgeschichte.

Kess-Erziehungskurs:

Die meisten Teilnehmer am Kess-Erziehungskurs für Frauen in besonderen Lebenslagen waren Migrantinnen und Kundinnen im Jobcenter. Wegen der großen Nachfrage mussten zwei Parallelkurse angeboten werden. Eine Referentin mit türkischen Wurzeln ging auf die unterschiedlichen Sprachkenntnisse ein. Die Teilnehmerinnen wurden durch den Kurs in der Erziehung sicherer und gelassener.

Müttertreff:

Die Caritas-Schwangerschaftsberatung Ehingen organisierte für Schwangere und Mütter mit kleinen Kindern einen Müttertreff. Die Frauen unterhielten sich über Entwicklung, Erziehung und Pflege der Kinder, familiäre Konflikte oder Probleme mit Behörden. Dabei unterstützten sie sich gegenseitig. Einige der Mütter entkamen durch den Müttertreff ihrer sozialen Isolation.



CARITAS OST-WÜRTEMBERG

Knotenpunkt für Kommunikation

Caritas gründet mit vier Partnern neues Stadtteilbüro in Schwäbisch Gmünd

Anfang 2012 eröffneten die Kooperationspartner Caritas Ost-Württemberg, Stadt Schwäbisch Gmünd, Auerbach Stiftung und Stiftung Haus Lindenhof in der Gmünder Weststadt einen Bürgertreff und ein Stadtteilbüro. Die 80 Quadratmeter großen Räume sind Anlaufstelle, Erstkontakt, Knotenpunkt, Informations- und Koordinationsmöglichkeit für alle, die hier ihre Heimat haben oder suchen. Möglichst viele Akteure des Gemeinwesens aus Bürgerschaft, Politik, Wirtschaft und Sozialem sollen für eine verbindliche Kooperation gewonnen werden. „Es ist ein Riesenerfolg für die Caritas, dass wir das Vertrauen und dadurch den Auftrag von der Stadt bekommen

haben, hier in Schwäbisch Gmünd die vielen ehrenamtlichen Projekte und Freiwilligen zu koordinieren und zusammenzuführen“, sagte Caritas-Regionalleiter Harald Faber bei der Eröffnung des Stadtteiltreffs.

Die Geschichte des Treffs hatte 2006 mit einer ersten Umfrage begonnen. Darin war der Wunsch nach kleinräumigen Versorgungsnetzwerken in den Stadtteilen geäußert worden, die das Zusammenleben und die gegenseitige Hilfe von Jung und Alt im Quartier zum Ziel haben.

Das Stadtteilbüro mit angeglieder-tem Wohnertreff entstand im Wesentlichen durch tatkräftige Renovie-

rungsaktionen einzelner Bürger, der Großteil von Möbel und Inventar wurden gespendet. In vier Arbeitskreisen hatten sich viele Engagierte eingebracht und das bürgerschaftliche Netzwerk geknüpft, das auch Menschen mit Handicap und Hilfesuchende berücksichtigt.

Harald Faber betonte, dass jedes ehrenamtliche Engagement nicht ohne einen hauptamtlichen Kopf möglich sei. Andererseits funktioniert es heute nicht mehr, einfach alles von der Stadtverwaltung zu fordern. Die Nürnberger Auerbach Stiftung übernimmt den größten finanziellen Anteil.



CARITAS SCHWARZWALD-ALB-DONAU

Himmelslicht für die Seele

Einrichtung für Obdachlose erhält eine Kapelle – für Bewohner, Mitarbeiter und Pilger

Am 22. Juli segnete der Balingen Dekan Anton Bock die Jakobus-Kapelle auf dem Gelände des Jakobus-Hauses der Caritas in Balingen-Endingen ein, einer Einrichtung für wohnungslose Menschen. Die Kapelle wird zur Besinnung, Meditation und als Gesprächsraum genutzt. „Das Jakobus-Haus ist ein Ort, an dem besondere Lebensverhältnisse und soziale Schwierigkeiten zum Alltag gehören“, sagte Caritas-Regionalleiterin Manuela Mayer bei der Einweihung. Gute Kontakte in die Gesellschaft seien selten und oft mühsam bis unmöglich für die Bewohner. Die Kapelle könne hier Brücke sein und Berührungängste abbauen, weil sie als ein Ort der Begegnung allen offen stehe. Dies wird besonders durch Gottesdienste und kulturelle Veranstaltungen gefördert.

Die Mitarbeiter sind in der Arbeit mit wohnungslosen Menschen immer zu 100 Prozent als Mensch, als waches Gegenüber gefordert. Dies könne sie „an Grenzen führen und deutlich machen, dass Hilfe auch scheitern kann“, so Manuela Mayer. Daher biete die Jakobus-Kapelle den Mitarbeitern einen Raum für die Auseinandersetzung mit Gefühlen und Grenzen. Auch für die Bewohner des Jakobus-Hauses soll die Kapelle ein Ort des Rückzugs, der Stille und Besinnung sein – und ein sichtbarer Ort der Erinnerung an verstorbene Bewohner. Für Pilger, die auf dem Jakobusweg hier vorbeikommen, ist das Gotteshaus ein Ort der Ruhe und Rast, eine Stätte der Begegnung und ein sichtbares Zeichen für Gott. Baulich wurde mit der Jakobus-Kapelle ein Anziehungspunkt geschaffen, der neugierig macht, der

Funktionalität und Schlichtheit mit ungewöhnlichen Materialien und Techniken verbindet. Der modern anmutende schwarze Block mit Flachdach ist ebenerdig, barrierefrei und innen oval ausgemauert. Im Altarraum durchbricht ein Lichtkreuz die Wand, in dem sich der Himmel über Balingen spiegelt. Der Himmel wird von einer Kamera auf dem Dach des Gotteshauses aufgenommen. So wird Himmelslicht von außen in die Kapelle und zu den Menschen getragen. Eine große Tür mit der Jakobusmuschel bildet den Eingang.

CARITASVERBAND FÜR STUTTGART

Hilfe für die „vergessenen Kinder“

Wie die Caritas Kinder suchtkranker Eltern stützt – und ihnen eine Perspektive schafft

Kinder aus suchtkranken Familien nennt die Fachliteratur „vergessene Kinder“. Vergessen, weil die Eltern mit ihrer Abhängigkeit beschäftigt sind und sich Helfer auf die Süchtigen konzentrieren. Seit zehn Jahren gibt es die Präventionsmaßnahme „Pro Kids“ der Stuttgarter Caritas für betroffene Kinder. Hier finden sie Hilfe, Schutz und eine normale Kindheit – zumindest für einige Stunden.

Suchtkranke Eltern haben oft keine Zeit für Erziehung, Fürsorge oder gar liebevolle Zuwendung. Ihre Kinder glauben, der Grund für das Unglück der Eltern zu sein und fühlen sich schuldig. Ihren Eltern gegenüber sind sie loyal und ordnen die eigenen Wünsche den familiären Suchtstrukturen unter, übernehmen Verantwortung für sie, kümmern sich um Haushalt und Geschwister. Nur selten reden sie in ihrem sozialen Umfeld über das Suchtproblem der Familie; eher wird gelogen und verheimlicht. Die Stimmung von Süchtigen kann schnell wechseln, sodass die Kinder in ständiger „Habachtstellung“ aufwachsen. Ein gesundes Selbstwertgefühl kann sich so nicht entwickeln. Angst, Schmerz, Wut, Scham- und Schuldgefühle hinterlassen in ihrer Seele tiefe Spuren. Das Risiko, selbst suchtkrank zu werden, ist bei ihnen bis zu sechsfach höher als bei anderen Kindern. Dieser Suchtkreislauf kann sich von Generation zu Generation fortsetzen.

„Pro Kids“ hilft den „vergessenen Kindern“: Bei Gruppenangeboten für Kinder ab sechs Jahren können sie über ihre Ängste und Nöte sprechen.

Sie erfahren, dass es anderen ähnlich ergeht, sie nicht alleine mit den Problemen fertig werden müssen. Beim gemeinsamen Spielen lernen sie, sich in eine Gemeinschaft einzubringen, entdecken ihre Fähigkeiten und Kreativität, bauen Freundschaften auf. Vor allem lernen sie, sich vom Suchtproblem der Familie zu distanzieren, zwischen den Eltern und der Krankheit der Eltern zu unterscheiden. Bei „Pro Kids“ erhalten sie therapeutische Einzelgespräche, Eltern werden in Sucht-

und Erziehungsfragen beraten. Gemeinsame Familienferien helfen beim Loslassen alter Verhaltensmuster und vermitteln neue Erziehungskompetenzen.

Ein intaktes Familienleben wird für die Kinder wahrscheinlich ein Traum bleiben, doch die Chancen auf ein gesundes Aufwachsen erhöhen sich enorm. Gleichzeitig verringert sich die Gefahr, selbst suchtkrank zu werden.



CARITAS LUDWIGSBURG-WAIBLINGEN-ENZ

Wenn das Selbstvertrauen fehlt

Die Caritas-Aktivierungshilfen schaffen eine neue Perspektive für junge Menschen

Seit September 2009 befähigt die Caritas in der Aktivierungshilfe in Möglingen (Landkreis Ludwigsburg) Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre, die keinen Schulabschluss, keine (begleitete) Ausbildung, keine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme – kurzum: keine Perspektive haben. In sechs Monaten befähigen drei Sozialpädagogen der Caritas, unterstützt von Ausbildern und Honorarkräften, sie so weit, dass sie an einer regulären Berufsvorbereitung teilnehmen oder einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz erhalten. Dazu ist es wichtig, das Selbstwertgefühl und die Orientie-

rung der jungen Menschen zu stärken.

In Projekten und im Unterricht orientieren sich die jungen Menschen beruflich und lernen Fertigkeiten und Grundkenntnisse in Werkstattbereich und Hauswirtschaft. Praktika in Betrieben vertiefen die Fähigkeiten. Außerdem stehen zahlreiche Themen auf dem Lehrplan, angefangen bei Schulden- und Suchtprävention über Recht und Kommunikation bis Mathematik, ergänzt von PC- und Bewerbungstraining, der Entwicklung eines individuellen Stärken-Schwächen-Profiles und der Erarbei-

tung realistischer Arbeits- und Lernziele.

Im berufskundlichen Unterricht lernen sie in den Bereichen Hauswirtschaft und Werkstatt viel über Kochen, Haushaltsplanung und Küchenorganisation. Beim Arbeiten in der Werkstatt proben sie ihre Stärken und Neigungen in handwerklichen Bereichen. In Projekten wenden die jungen Menschen ihre Fähigkeiten an, beispielsweise beim Catering für interne Veranstaltungen oder bei der Konstruktion eines Weihnachtsmarktstandes für die Kirchengemeinde.

Darüber hinaus werden die jungen Menschen auch in den Fächern Musik, Kunst, Malerei und Medien unterrichtet und können hier ihre Talente ausprobieren; dabei entstanden Hörspiele und Kurzfilme. Im Sport-Projekt lernen sie Frustration und Aggression abzubauen und Disziplin und Regeln einzuhalten. Zum Jahresprogramm gehörten unter anderem auch Kickboxen, Breakdance und Choreographien.



CARITAS SCHWARZWALD-GÄU

Ein Stück Würde zurückgeben

Langzeitarbeitslose finden bei der Caritas Beschäftigung und eine Perspektive

Mit erheblichen Anstrengungen versucht die Caritas Schwarzwald-Gäu, Langzeitarbeitslosen wieder eine Perspektive in Beruf und Leben zu geben. Die lange Zeit der Arbeitslosigkeit hat ihren Tribut gefordert, hat sie arm und krank gemacht. „Die Menschen, die zu uns kommen, haben zum Teil erhebliche psychische und physische Schwierigkeiten“, erklärt Elmar Schubert, Leiter Soziale Hilfen der Caritas Schwarzwald-Gäu.

Die Caritas versucht in ihren Projekten, den Langzeitarbeitslosen wieder eine geregelte Tagesstruktur zu geben. Dies wird langsam trainiert. Die Anwesenheit wird von zwei Mal pro Woche auf täglich gesteigert und dokumentiert. Das Thema Krankheit spielt eine große Rolle: Einige Teilnehmer waren bereits seit Jahren nicht mehr beim Arzt. Da sie nun für Fehlzeiten eine Krankmeldung vorlegen müssen, sind sie verpflichtet, wieder zum Arzt zu gehen. Auch die sozialen Kontakte sollen die Teilnehmer wieder beleben. Im Projekt der Caritas üben die Langzeitarbeitslosen den Umgang mit anderen Menschen, Konflikten und Regeln wieder ein. Einen großen Schub für ihr Selbstwertgefühl erreichen sie, wenn sie eigene Ideen mit Unterstützung umsetzen.

In Böblingen und Sindelfingen erstellen Langzeitarbeitslose im Copy-Shop für Antragsteller des Arbeitslosengeldes II Kopien für Ämtergänge. Allein 2012 bedienten sie 4985 Kunden. Dabei erfuhren sie Wertschätzung und empfanden ihre Arbeit als sehr sinnvoll, da sie – obwohl selbst langzeitarbeitslos – für andere Menschen etwas tun konnten.

Im April 2012 kam es mit der Arbeitsmarktreform zu radikalen Einschnitten – die Zahl der Arbeitsge-

legenheiten wurde bundesweit stark reduziert. In Böblingen, wo bis dato von 100 Plätzen gut 80 belegt waren, wurde deren Zahl auf 20 reduziert. „Mit unseren Projekten geben wir den Menschen einen Halt und nicht selten ihre Würde zurück. Rund 20 Prozent schaffen den Sprung in Ausbildung oder Beruf“, betont Elmar Schubert. „Gerade Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen bleiben nun durch die Kürzungen auf der Strecke.“





Not sehen und handeln.
C a r i t a s

IV. Persönliches

Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock neue Diözesancaritasdirektorin

Verwaltungswissenschaftlerin mit großer sozialpolitischer Erfahrung komplettiert Dreivorstand

Am 16. Juli wählte der Diözesancaritasrat Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock zur neuen Stellvertretenden Direktorin des Verbandes. Die 44-jährige promovierte Verwaltungswissenschaftlerin trat ihr Amt zum Jahresanfang 2013 an und ist schwerpunktmäßig für den Bereich Sozialpolitik und die politische Vertretung des DiCV auf Landesebene verantwortlich. „Caritas muss die Sozialpolitik bei den großen gesellschaftlichen Fragen begleiten: Da stehen an erste Stelle der demografische und gesellschaftliche Wandel sowie die Armutsbekämpfung und Armutsprävention“, ist Holuscha-Uhlenbrock überzeugt. Gemeinsam mit den anderen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege im Land „flexible und dezentrale Angebote im Sozialen Raum zu entwickeln, die die individuellen Bedarfe berücksichtigen und die Inklusion fördern“, das schreibt sie sich denn auch von Anfang an auf ihre Agenda.

Für ihre Aufgabe in der Nachfolge von Johannes Böcker, der zum Jahresbeginn 2012 als Vorstand zum Kreis Caritasverband Coesfeld gewechselt hatte, bringt die verheiratete Mutter von zwei Kindern 15 Jahre Erfahrung in verschiedenen Fach- und Leitungspositionen in der Öffentlichen sowie der Freien Wohlfahrtspflege mit. Sie begann ihre berufliche Laufbahn 1995 nach dem Staatsexamen zum höheren Verwaltungsdienst zunächst als Referentin im Büro für Frauenfragen bei der Stadt Ludwigsburg. Die gesamte Bandbreite der Sozialen Arbeit und der Sozialpolitik lernte sie als Abteilungsleiterin im Deutschen Roten Kreuz und beim Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern als Stellvertretende Leiterin des Landessozialamtes und Leiterin der Grundsatzabteilung kennen. Zuletzt leitete sie als Stellvertretende Dezernentin Soziales beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg das Referat „Projekte, Koordination, Forschung“.



Manuela Mayer neue Regionalleiterin

Gebürtige Albstädterin trat Nachfolge von Michael Wollek in Rottweil an

Manuela Mayer leitet seit 1. Mai die Caritas Schwarzwald-Alb-Donau. Sie trat die Nachfolge von Michael Wollek an, der im März die Leitung der Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn übernommen hatte. Zu diesem Zeitpunkt war Mayer damit die dritte Frau an der Spitze einer Caritas-Region. Die gebürtige Albstädterin brachte für die Aufgaben als Regionalleiterin sozialpädagogisches und betriebswirtschaftliches Know-how mit: Nach ihrer Ausbildung bei der Deutschen Bun-



despost studierte sie Betriebswirtschaft und anschließend Sozialpädagogik. In Berlin arbeitete sie in einer Einrichtung der Behindertenhilfe im Personal- und Finanzcontrolling. Ebenfalls in Berlin leitete sie für den Deutschen Feuerwehrverband das Bundesjugendbüro. Seit 2007 hatte Mayer als stellvertretende Geschäftsführerin beim Kreisjugendring Rems-Murr den ehrenamtlichen Vorstand beraten und unter anderem die Personalentwicklung begleitet.

Trauer um Gerhard Heusel

Unermüdlchen Beitrag für eine bessere Welt geleistet

Der Caritasverband der Diözese Rotenburg-Stuttgart trauert um Gerhard Heusel, der am 7. November im Alter von 75 Jahren einem Herzinfarkt erlag. Heusel hatte von Oktober 1978 bis Mai 2000 für den DiCV gearbeitet, zunächst als Leiter der Caritas-Kreisstelle Aalen, dann als Leiter der Caritas Ost-Württemberg. Für seine Verdienste hatte ihn der Deutsche Caritasverband mit dem Ehrenzeichen in Gold ausgezeichnet.

Im Laufe seines Berufslebens leistete Gerhard Heusel einen unermüdlchen Beitrag, die Welt ein wenig besser zu machen. Unter seiner Regie entstanden eine Beratungsstelle für Wohnungslose, die Suchtberatung, die Beratung für Aus- und Übersiedler, der Sozialdienst für Hörgeschädigte und die Fachberatung für



Kindertagesstätten. Heusel war Mitbegründer und Motor des „Forums Seniorenarbeit“ und Mitinitiator des Aalener Hospiz-Dienstes. Für Kinder aus benachteiligten Familien organisierte er Ferienprogramme in den Bergen. Darüber hinaus setzte er sich – als Mann der ersten Stunde und Mitbegründer des „Freundes-

kreises Uganda“ – für Waisenkinder in Uganda ein.

Für die Kollegen der Caritas Ost-Württemberg war Heusel ein liebenswerter und herzensguter Mensch. Caritas-Regionalleiter Harald Faber sagte, Heusel habe „große Herzenswärme und Menschenliebe tagtäglich im Umgang mit Mitarbeitern und Kollegen gelebt“. Die gute Dienstgemeinschaft sei ihm wichtig gewesen; jeder habe mit Freude und Gelassenheit seiner Arbeit nachgehen können und sich in der Caritas-Familie wohlfühlt. Faber nannte als herausragende Eigenschaften Heusels dessen Gerechtigkeitssinn und die Ausgeglichenheit und Ruhe, die er ausgestrahlt habe. Der Verstorbene sei „immer Vorbild, guter Ratgeber und verständnisvoller Wegbegleiter“ gewesen.



Randy Grohosky – hier mit seiner Frau Donal (r.) und Caritas-Adoptionsberaterin Sigrid Zwergal im Stuttgarter Haus der Caritas – hält über 50 Jahre nach seiner Geburt die eigene Adoptionsakte in Händen.

Amerikaner findet Wurzeln in Stuttgart

Als Baby über Caritas-Adoptionsstelle vermittelt – Kalifornier zu Besuch im DiCV

Nach über 50 Jahren kehrte Randy Grohosky aus den USA nach Stuttgart zurück, um die Stätte seiner Kindheit noch einmal wiederzusehen. 1961 hatte ihn seine leibliche Mutter zur Adoption freigegeben. Danach war er als Baby über die Caritas-Adoptionsberatung in Stuttgart an ein amerikanisches Ehepaar vermittelt worden, das kurz darauf in die USA zog.

Gemeinsam mit seiner Frau Donal besuchte der heute in Sacramento (Kalifornien) lebende Grohosky im Oktober die Adoptionsberatungsstelle in der Strombergstraße und das Weraheim in Stuttgart, wo er die ersten Wochen seines Lebens verbrachte. Er zeigte sich sehr beeindruckt von der Professionalität, der Hilfsbereitschaft und der Herzlichkeit, mit der er in der Adoptionsberatung der Caritas empfangen wurde. Sichtlich bewegt sah er seine

Adoptionsakte ein. Caritas-Beraterin Sigrid Zwergal erläuterte ihm die Unterlagen und erklärte die Umstände der Adoption – auch die Beweggründe seiner Mutter. Hier erfuhr Randy Grohosky mehr über seine Herkunftsgeschichte, als er erwartet hatte und zeigte sich erleichtert, alles geklärt zu haben.

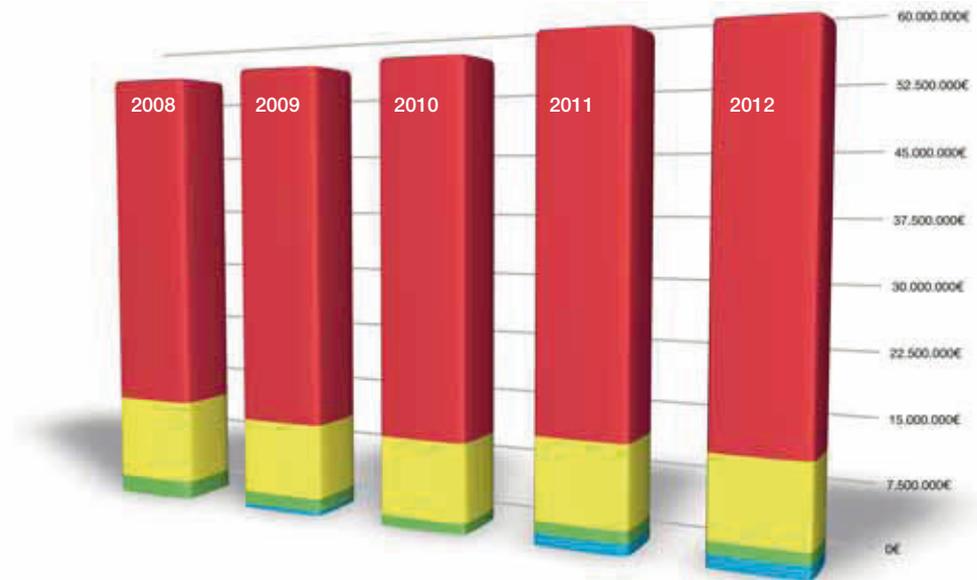
Grohosky äußerte Verständnis für das Verhalten seiner leiblichen Mutter und für die Entscheidung, ihn zur Adoption freizugeben. Die Arbeit der Caritas im Feld der Adoption sei wichtig und müsse unbedingt fortgesetzt werden, so Grohosky. Er bezeichnete sich selbst als „Erfolgsgeschichte“ – dank der Caritas.



V. Zahlen, Daten, Fakten

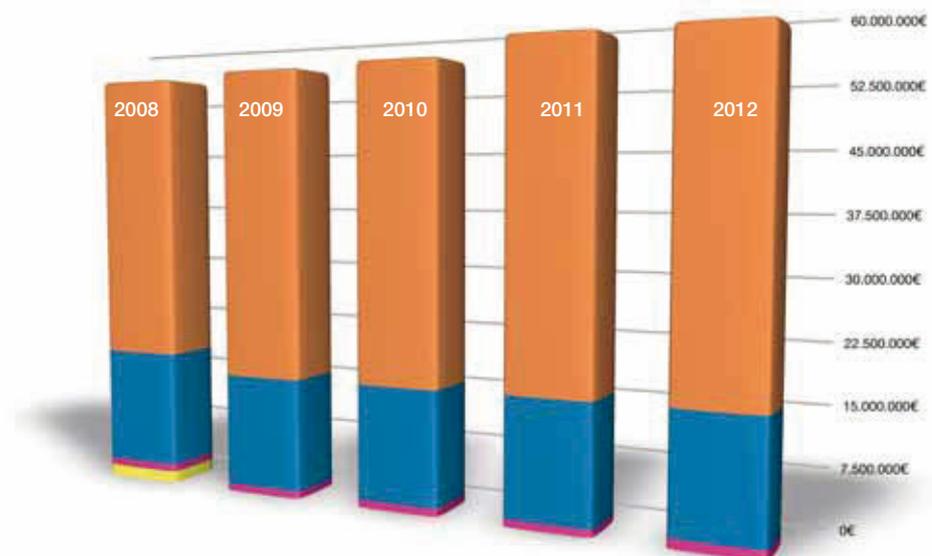
Einnahmen und Ausgaben

Ertrag



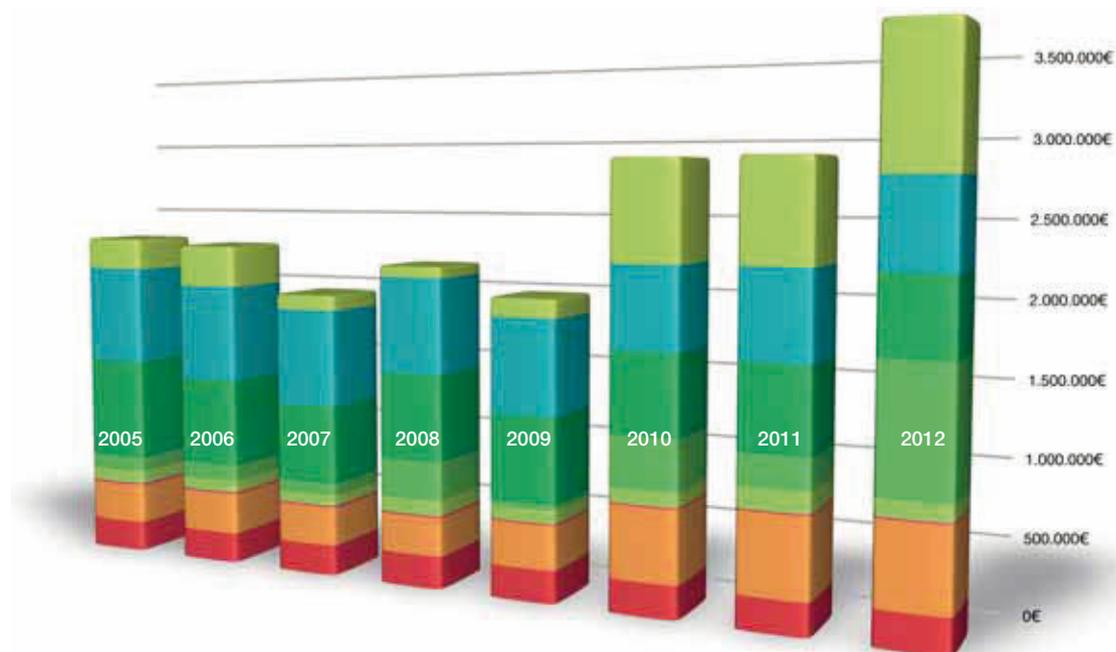
	2008	2009	2010	2011	2012
■ Zuweisungen und Zuschüsse für den lfd. Betrieb	42.262.757,33	44.403.387,88	45.414.365,52	45.903.510,46	46.169.574,80
■ Sonstige Erträge	10.531.133,35	9.279.141,39	9.634.677,69	9.826.562,68	9.613.670,25
■ Zinsen und ähnliche Erträge	2.221.914,90	1.599.757,36	1.318.920,32	1.483.198,03	1.452.903,94
■ Jahresfehlbetrag	0,00	530.374,60	0,00	1.400.782,27	1.594.422,68
Summe	55.015.805,58	55.812.661,23	56.367.963,53	58.614.053,44	58.830.571,67

Aufwand



	2008	2009	2010	2011	2012
■ Personalaufwand	37.291.136,47	40.191.174,83	40.577.602,75	42.611.099,78	42.747.987,12
■ Sachaufwand	15.198.962,51	14.628.474,76	14.725.875,93	15.007.223,28	14.821.452,00
■ Abschreibungsaufwand	1.021.587,10	993.011,64	1.038.020,61	995.730,38	1.261.132,55
■ Jahresüberschuss	1.504.119,50	0,00	26.464,24	0,00	0,00
Summe	55.015.805,58	55.812.661,23	56.367.963,53	58.614.053,44	58.830.571,67

Mitgliedsbeiträge, Spenden, Bußgelder und Erbschaften



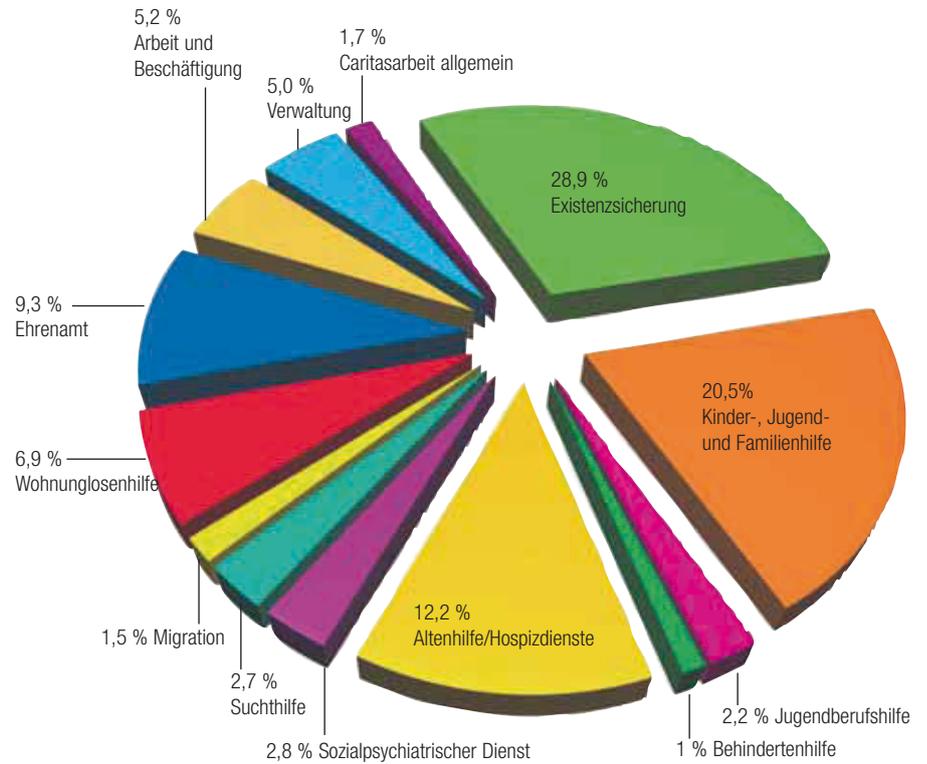
Entwicklung 2005-2012

in Euro	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
allg. Spenden*	219.619,05	287.782,50	104.475,27	74.528,54	126.460,06	665.209,70	670.897,83	894.899,37
Sammlungen	681.025,82	668.849,68	664.121,28	646.360,61	635.806,12	541.623,60	573.423,17	564.625,69
Spendenbriefe (Mailings)	716.251,86	614.217,14	537.282,43	586.360,69	573.531,24	535.989,02	557.593,64	497.465,68
Erbschaften	102.930,20	109.196,00	81.388,27	260.350,31	31.610,16	335.084,20	204.818,67	822.865,21
Geldauflagen (Bußgelder)	88.698,67	82.979,97	73.345,00	103.873,00	90.550,50	97.793,49	139.614,89	109.926,00
Mitgliedsbeiträge								
persönliche Mitglieder	12.242,37	12.027,58	12.098,32	11.208,40	10.450,02	10.263,36	10.186,88	9.924,45
korporative Mitglieder: Einrichtungen	277.349,50	286.493,25	267.505,89	263.526,75	295.721,84	480.902,56	526.159,65	541.654,77
Korporative Mitglieder: Kirchengemeinden	209.023,46	208.997,25	208.790,93	222.011,49	219.734,39	220.467,06	216.479,51	232.163,48
Gesamt	2.307.140,93	2.270.543,37	1.949.007,39	2.168.219,79	1.983.864,33	2.887.332,99	2.899.174,24	3.673.524,65

* 2005–2009: DiCV-Geschäftsstelle

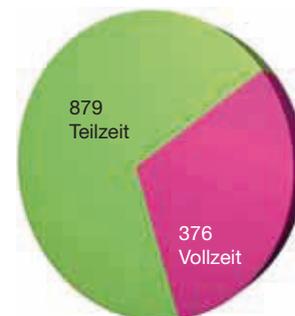
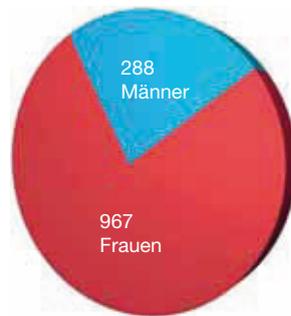
2010–2012: DiCV-Geschäftsstelle und Caritas-Regionen

Verwendung der Spenden 2012

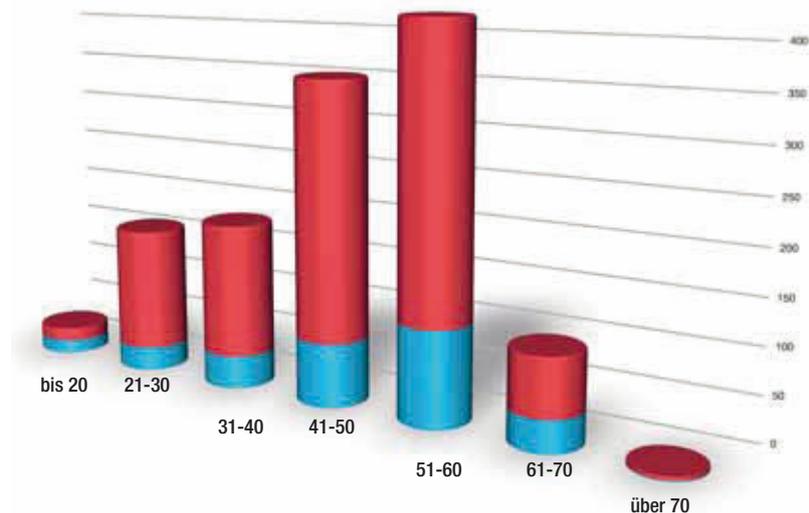


Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Beschäftigte gesamt:
1255
(Stand 01.07.2012)



Altersstruktur der
Mitarbeiter(innen)



Beteiligungen des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. (2012)

Unternehmen	Anteile des DiCV	Weitere Gesellschafter
Siedlungswerk – Gemeinnützige Gesellschaft für Wohnungs- und Städtebau mbH	0,24 %	- Bistum Rottenburg-Stuttgart - Landesbank Baden-Württemberg - Siedlungswerk Wohnungs- und Städtebau gGmbH - Kolpingwerk und KAB
Katholische Hochschule Freiburg	20,0 %	- Deutscher Caritasverband Freiburg - Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg - Erzdiözese Freiburg - Diözese Rottenburg-Stuttgart
Institut für soziale Berufe Stuttgart gGmbH	31,8 %	- Caritasverband für Stuttgart - Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung - St. Anna-Stiftung Ellwangen - St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee - Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn - Katholisches Stadtdekanat Stuttgart
Stiftungsforum in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gGmbH	1,4 %	- Bistum Rottenburg-Stuttgart - Interkalarfonds Rottenburg - Stiftung Katholische Freie Schule, Rottenburg - Theologenfonds Rottenburg - zahlreiche weitere Beteiligungen
Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim gGmbH	2,5 %	- Gesundheitsholding Tauberfranken gGmbH - Barmherzige Brüder Trier
Gesundheitsholding Tauberfranken gGmbH	29,0 %	- Barmherzige Brüder Trier - Main-Tauber-Kreis
Zentrum für diakonisch-karitative Spiritualität im Kloster Reute	50,0 %	- Kongregation der Franziskanerinnen von Reute
Kronen-Hotel GmbH	2,5 %	- Interkalarfonds Rottenburg - Katholische Gesamtkirchengemeinde Stuttgart - Stuttgarter Kolpinghäuser
St. Josefspflege Mulfingen gGmbH	25,0 %	- Förderstiftung St. Josefspflege Mulfingen
Da Capo GmbH	50,0 %	- Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Reutlingen
Suchthilfe Ravensburg gGmbH	16,0 %	- ANODE Berg-Ettishofen - Zentrum für Psychiatrie Weissenau - Evangelischer Kirchenbezirk Ravensburg - Zieglersche Anstalten gGmbH - Landkreis Ravensburg
Tafeln im Altkreis Wangen GbR	50,0 %	- Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Wangen - Kooperationspartner Wangen - Kooperationspartner Leutkirch - Kooperationspartner Isny
Wohnungslosenhilfe im Landkreis Ludwigsburg gGmbH	25,0 %	- Evangelischer Kirchenbezirk Ludwigsburg - Katholisches Dekanat Ludwigsburg - Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg
Fairkauf Sozialer Kleiderladen von Arbeiterwohlfahrt und Caritas GbR, Reutlingen	50,0 %	- Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Reutlingen
Göppinger Hospiz Grundbesitz GmbH & Co. KG	0,47 %	- Hospiz im Landkreis Göppingen - Diakonie- und Krankenpflegeverein Göppingen - zahlreiche weitere Kommanditisten
Freiwilligendienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gGmbH	50,0 %	- Diözese Rottenburg-Stuttgart
Caritas-Diakonie-Centrum Tuttlingen GbR	50,0 %	- Evangelischer Kirchenbezirk Tuttlingen
Trossinger Tafel und Ökumenischer Kleiderladen GbR	25,0 %	- Diakonische Bezirksstelle Tuttlingen - Katholische Kirchengemeinde St. Theresia Trossingen - Evangelische Kirchengemeinde Trossingen

DiCV-Geschäftsstelle und Caritas-Regionen im Überblick

DiCV-Geschäftsstelle

VORSTAND:

Strategische Ausrichtung der Verbandspolitik und Verbandsführung

Diözesancaritasdirektor:		
Prälät Wolfgang Tripp	tripp@caritas-dicvrs.de	-1100
Sekretariat:		
Anette Belz	belz@caritas-dicvrs.de	-1101

Strategische Ausrichtung der Sozialpolitik

Diözesancaritasdirektorin:		
Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock	holuscha-uhlenbrock@caritas-dicvrs.de	-1105
Vorstandsreferentin:		
Beate Schneider	schneider.be@caritas-dicvrs.de	-1292

Strategische Ausrichtung der Unternehmenspolitik

Diözesancaritasdirektor:		
Dr. Rainer Brockhoff	brockhoff@caritas-dicvrs.de	-1120
Vorstandsreferentin:		
Melanie Lempe	lempe@caritas-dicvrs.de	-1106
Sekretariat:		
Julia John	john@caritas-dicvrs.de	-1121

ÜBERGREIFENDE AUFGABEN

Verbands- und Strategieentwicklung

Sigrid Zinnecker, Leitung	zinnecker@caritas-dicvrs.de	-1280
Erika Beck, Sekretariat	beck@caritas-dicvrs.de	-1282

Kommunikation und Markenpolitik

Barbara Deifel-Vogelmann, Leitung	deifel-vogelmann@caritas-dicvrs.de	-1109
Sybille El Bani, Sekretariat	elbani@caritas-dicvrs.de	-1112
Eva-Maria Bolay	bolay@caritas-dicvrs.de	-1288
Thomas Wilk	wilk@caritas-dicvrs.de	-1114

STABSSTELLEN

Caritastheologie

Dr. Dorothee Steiof	steiof@caritas-dicvrs.de	-1460
Franz-Josef Scholz	scholz@caritas-dicvrs.de	-1284

Personalentwicklung

Regine Weps	weps@caritas-dicvrs.de	-1238
-------------	------------------------	-------

Prävention/Kinderschutz

Gerburg Crone	crone@caritas-dicvrs.de	-1151
---------------	-------------------------	-------

Europäische Sozialpolitik

Ulrike Sommer	sommer@caritas-dicvrs.de	-1560
---------------	--------------------------	-------

AUFGABEN, DEM VORSTAND ZUGEORDNET

Innenrevision

Alexander Mattlinger	mattlinger@caritas-dicvrs.de	-1311
----------------------	------------------------------	-------

Haus der Caritas

Wolfgang Allgayer, Leitung	allgayer@caritas-dicvrs.de	-1340
Romina Schmid, Sekretariat	schmid.r@caritas-dicvrs.de	-1341

Tabor – Zentrum für karitativ-diakonische Spiritualität

Elisabeth Kehle	tabor-reute@caritas-dicvrs.de	07524 708318
-----------------	-------------------------------	--------------

KOMPETENZZENTREN

KOMPETENZZENTRUM SOLIDARITÄTSSTIFTUNG

Michael Buck, Leitung	buck@caritas-dicvrs.de	-1130
Regina Österle, Sekretariat	oesterle.r@caritas-dicvrs.de	-1137

Kompetenzfeld Engagementpolitik

Michael Buck	buck@caritas-dicvrs.de	-1130
--------------	------------------------	-------

Kompetenzfeld Ehrenamt

Rosa Geiger-Wahl	geiger-wahl@caritas-dicvrs.de	-1430
Kim Hartmann	hartmann@caritas-dicvrs.de	-1141
Gerburg Crone	crone@caritas-dicvrs.de	-1151

Kompetenzfeld Corporate Social Responsibility (CSR)

Karl-Hans Kern	kern@caritas-dicvrs.de	-1174
Kim Hartmann	hartmann@caritas-dicvrs.de	-1141
Fabian Mayer	mayer.f@caritas-dicvrs.de	-1176

Kompetenzfeld Fundraising

Kirstina Heitz	heitz@caritas-dicvrs.de	-1133
Ruth Schwille	schwille@caritas-dicvrs.de	-1150

Kompetenzfeld Soziales Lernen

Iris Horstmann	horstmann@caritas-dicvrs.de	-1145
----------------	-----------------------------	-------

Kompetenzfeld Stiftungen/Fonds

Marlene Mayer	mayer.ma@caritas-dicvrs.de	-1156
Angelika Hipp	hipp@lebenswerk-zukunft.de	-1144

KOMPETENZZENTRUM SOZIALPOLITIK

Herbert Jansen, Leitung	jansen@caritas-dicvrs.de	-1170
Monika Pensold, Sekretariat	pensold.m@caritas-dicvrs.de	-1171

Kompetenzfeld Arbeit

Ewald Wietschorke	wietschorke@caritas-dicvrs.de	-1550
-------------------	-------------------------------	-------

Kompetenzfeld Einkommen

Ulrike Lehnis	lehnis@caritas-dicvrs.de	-1262
Michael Wolff	wolff@caritas-dicvrs.de	-1181

Kompetenzfeld Bildung

Dr. Maria Hackl	hackl@caritas-dicvrs.de	-1456
Hans-Peter Häußermann	haeussermann@caritas-dicvrs.de	-1454
Mervi Herrala	herrala@caritas-dicvrs.de	-1142

Kompetenzfeld Wohnen

Wolfgang Mohn	mohn@caritas-dicvrs.de	-1421
Dr. Stephanie Goeke	goeke@caritas-dicvrs.de	-1216

KOMPETENZZENTRUM UNTERNEHMENS POLITIK

Inge Mayer, Leitung	mayer.i@caritas-dicvrs.de	-1200
Beate Asmuth, Sekretariat	asmuth@caritas-dicvrs.de	-1235

Kompetenzfeld Produktpolitik

Dr. Marlies Kellmayer	kellmayer@caritas-dicvrs.de	-1411
-----------------------	-----------------------------	-------

Kompetenzfeld Finanzpolitik

Christine Wagner	wagner.c@caritas-dicvrs.de	-1187
Christine Edelmänn	edelmänn.c@caritas-dicvrs.de	-1122

Kompetenzfeld Personalpolitik

Bernhard Slatosch	slatosch@caritas-dicvrs.de	-1283
-------------------	----------------------------	-------

Kompetenzfeld Tarifpolitik

Peter Wacker	wacker@caritas-dicvrs.de	-1110
--------------	--------------------------	-------

Kompetenzfeld Standortpolitik

Christine Wagner	wagner.c@caritas-dicvrs.de	-1187
------------------	----------------------------	-------

Kompetenzfeld Marktordnungspolitik

Dr. Karolin Hartmann	hartmann.k@caritas-dicvrs.de	-1126
----------------------	------------------------------	-------

Projekt Mitglieder

Maria Seitz	seitz@caritas-dicvrs.de	-1187
-------------	-------------------------	-------

BEREICHE

BEREICH SOZIALE ARBEIT

Werner Strube, Leitung strube@caritas-dicvrs.de -1420
Katrin Becker becker@caritas-dicvrs.de -1510

Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL)

Sebastian Braunert braunert@caritas-dicvrs.de -1138

Suchthilfe/Suchtselbsthilfe

Renate Bock bock@caritas-dicvrs.de -1179

Beratung von Schwangeren und jungen Paaren (KSB)

Birgit Wypior wypior@caritas-dicvrs.de -1132

Adoptionsberatung und -vermittlung

Elisabeth Renz renz@caritas-dicvrs.de -1198

Sigrid Zwergal zwergal@caritas-dicvrs.de -1431

Hospizarbeit und Palliative-Care

Ursula Bröckel broeckel@caritas-dicvrs.de -1412

Projekt „Leben ist angesagt“

Birgit Baumgärtner baumgaertner@caritas-dicvrs.de -1140

Projekt „Beratungsnetzwerk zur Christlichen Patientenvorsorge“

Kirstina Heitz heitz@caritas-dicvrs.de -1133

Projekt „Statistik der Sozialen Arbeit“

Sebastian Brannert brannert@caritas-dicvrs.de -1138

BEREICH RESSOURCENSTEUERUNG

Winfried Baur, Leitung baur.w@caritas-dicvrs.de -1300

Elisabeth Baur, Sekretariat baur.e@caritas-dicvrs.de -1301

Fachbereich Personal und Recht

Martin Hitzel hitzel@caritas-dicvrs.de -1286

Martell Rieckmann rieckmann@caritas-dicvrs.de -1237

Tiziana Puppolo puppolo@caritas-dicvrs.de -1261

Stefan Reuschlen reuschlen@caritas-dicvrs.de -1250

Fachbereich Finanzen

Florian Strobel strobel@caritas-dicvrs.de -1310

Elisabeth Deutsch deutsch@caritas-dicvrs.de -1312

Gabriele Hoefling hoefling@caritas-dicvrs.de -1321

Fachbereich Rechnungswesen

Ulrike Gühr gühr@caritas-dicvrs.de -1360

Roland Mayer mayer.r@caritas-dicvrs.de -1362

Fachbereich EDV

Elisabeth Halbherr halbherr@caritas-dicvrs.de -1337

Günther Pascher pascher@caritas-dicvrs.de -1330

Andreas Warth warth@caritas-dicvrs.de -1331

Caritas-Regionen

CARITAS BIBERACH-SAULGAU

Peter Grundler, Regionalleiter

Wolfgang Högerle, Wirtschaft und Finanzen

Josef Thanner, Joachim Schmucker, Soziale Hilfen

CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN

Ewald Kohler, Regionalleiter

Uwe Ruppel, Wirtschaft und Finanzen

Martin Belsler, Christopher Schlegel, Soziale Hilfen

CARITAS FILS-NECKAR-ALB

Lisa Kappes-Sassano, Regionalleiterin

Katrin Waidelich, Wirtschaft und Finanzen

Brigitte Chyle, Soziale Hilfen

CARITAS HEILBRONN-HOHNLOHE

Stefan Schneider, Regionalleiter

Stefan Susset, Wirtschaft und Finanzen

Eleonore Reddemann, Uwe Schenk, Soziale Hilfen

CARITAS LUDWIGSBURG-WAIBLINGEN-ENZ

Hendrik Rook, Regionalleiter

Barbara Walter, Wirtschaft und Finanzen

Ellen Eichhorn-Wenz, Christoph Kaup, Soziale Hilfen

CARITAS OST-WÜRTTEMBERG

Harald Faber, Regionalleiter

Wolfgang Kinzl, Wirtschaft und Finanzen

Markus Mengemann, Soziale Hilfen

CARITAS SCHWARZWALD-ALB-DONAU

Manuela Mayer, Regionalleiterin

Wolfgang Birkner, Wirtschaft und Finanzen

Susan Stiegler-Irion, Soziale Hilfen

CARITAS SCHWARZWALD-GÄU

Silvia Hall, Regionalleiterin

Barbara Schaffner, Wirtschaft und Finanzen

Elmar Schubert, Soziale Hilfen

CARITAS ULM

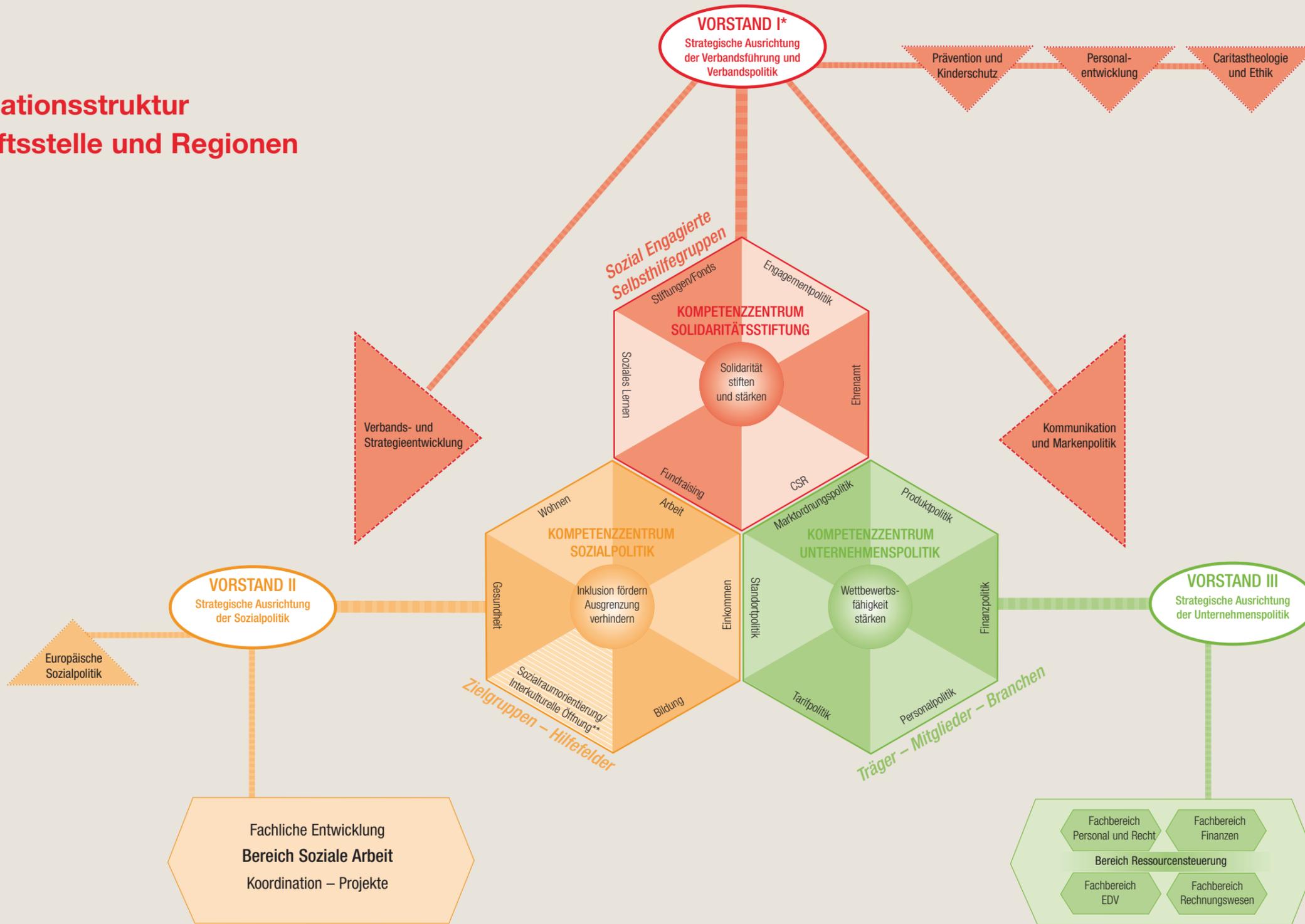
Wolfgang Pohl, Regionalleiter

ab 01.10.2013: Alexandra Stork

Bernhard Brem, Wirtschaft und Finanzen

Ralph Bruder, Soziale Hilfen

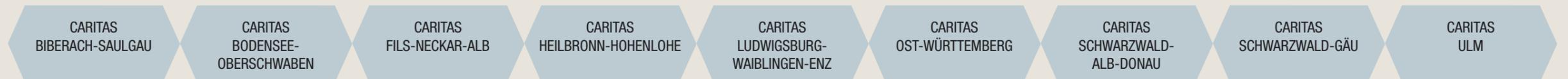
Organisationsstruktur Geschäftsstelle und Regionen



* zugeordnete Aufgaben:
Diözesanpilgerstelle · Innenrevision · Haus der Caritas

** grundlegende Handlungsansätze

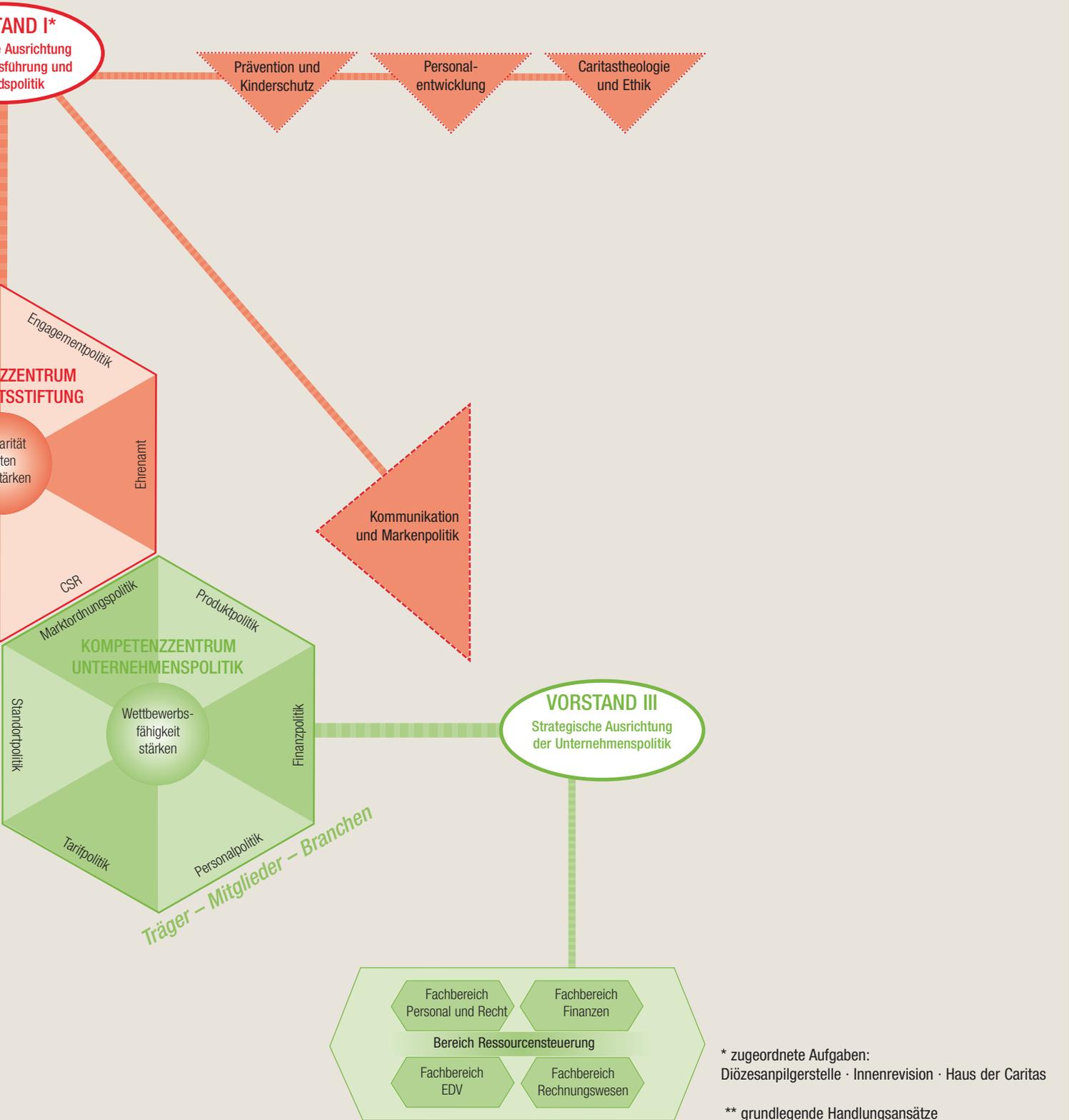
Caritas-Regionen, dem Vorstand zugeordnet





Herausgeber: Prälat Wolfgang Tripp
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon: 07 11/26 33-0
Telefax: 07 11/26 33-11 77
E-Mail: info@caritas-rottenburg-stuttgart.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Redaktion: Thomas Wilk
Fotos: Photocase, Panthermedia, Fotolia, iStockphoto, Veer,
Uta Rometsch, Eva-Maria Bolay, Thomas Wilk, Herbert Jopp, Caritas, Wolfgang Strobel, privat
Gestaltung: Wolfgang Strobel, Heinrich-Hertz-Str. 5 20, 72622 Nürtingen



CARITAS
LUDWIGSBURG-
WAIBLINGEN-ENZ

CARITAS
OST-WÜRTEMBERG

CARITAS
SCHWARZWALD-
ALB-DONAU

CARITAS
SCHWARZWALD-GÄU

CARITAS
ULM